

Mathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Abendblatt: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschreiben werden nicht zurückgegeben, namenlose Einleitungen nicht berücksichtigt.

Veränderungen
Stimmt die Verwaltung gegen Forderung der billigsten Verhältnisse entgegen.
— Bei Wiederholungen Preisnachlass.

Der „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Sonntag und Donnerstag morgens.

Postparcassen Konto 825.900.

Deutscher Wacht

Mathhausgasse Nr. 5
(Gummer'sches Haus).

Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.80
Halbjährig . . . fl. 3.50
Jahres . . . fl. 6.40

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:
Monatlich . . . fl. 1.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahres . . . fl. 5.—

Für's Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die höheren Beförderungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements gelten bis zur Abbestellung.

Ar. 32.

Cilli, Sonntag, 20. April 1902.

27. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Ar. 16 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Roman: *Sea, bei*.

Der slovenische Parteikampf in Untersteiermark.

Seit der clericalen Demonstration und Parteikraftprobe vom 10. April kann kein Zweifel mehr bestehen an der Thatsache, daß die Führerschaft der untersteirischen Slovenen in den Händen der Marburger Domcapitelpolitiker liegt. Der „Slovenski Gospodar“, dessen Leiter der bekannte Brandartikelcomponist und bischöfliche Studienpräfect Koroschek ist, muß als führendes Organ der steirischen Slovenen angesehen werden und wer im slovenischen Lager sich dem Gospodar demüthig unterwirft, wie z. B. Dr. Dečko, der wird vom windischen Hofkriegsrathe im Marburger Domcapitel anerkannt und geduldet, wer sich aber eine eigene Meinung gestattet, dem wird das politische Anathem ins Gesicht geschleudert, wie es jetzt Herrn Notar Basch ergangen ist. Dr. Sernec ist vorläufig mit einem strengen Verweis davongekommen.

Der „Slovenski Gospodar“ vom 17. d. M. ist ein Document maßloser clericaler Herrschsucht, jener Brutalität, welche das Heppaffenthum immer an den Tag legt, wenn es sich im Besitze der Herrschaft befindet.

Dieser Taumel der Herrschsucht reicht so weit, daß dem alten Hange nach Deutschenhege nur mit einem kleinen „Nebensache“ genüge gethan wird. „Gospodar“ sagt nämlich: „Die Deutschen haben im Auge, daß mit dem Studium auch viele Bauernsöhne zum weißen Brode kommen, welches nach der Auffassung der deutschen Zeloten nur für die deutschen Herrensöhne bestimmt ist.“ Diese niederträchtige Aufwiegelei bedarf denn doch einiger Beleuchtung. Wer

war es denn, so müssen wir fragen, der durch Jahrzehnte in Cilli und Marburg den hungrigen slovenischen Landkindern freien Mittagstisch geboten hat, damit sie sich dem Studium widmen und später in schändlicher Undankbarkeit als ausgebildete slovenische Hezer in jene Schüssel hineinspudden konnten, welche ihnen deutsche Gastsfreundschaft und Menschenliebe einstens zum weißen Brode hinzugesetzt hat? Wie viele slovenische Geistliche, Advocaten und Professoren haben es der deutschen Bettelkost zu danken, daß sie zum „weißen Brode“ gekommen sind? Nähere Details möge sich Herr Koroschek bei dem Redacteur des „Süden“ Herrn Puff, einholen, welcher auch als Student in Cilli das deutsche Brot nicht verschmähte und nun den traurigen Mutz besitzt, deutsche Cillier Bürger zu beschimpfen. Und noch etwas: Diejenigen, welche den slovenischen Bauernbuben das Weißbrot neiden, sind nicht im deutschen, sondern nur im slovenischen Lager zu suchen. Wer war es denn, der die Agitation gegen den deutschen Sprachunterricht in den Volksschulen am flachen Lande einleitete, um dem „weißen Brode“ der Bauernsöhne den wichtigsten Niegel vorzuschieben? Wer ist es denn, der seinen eigenen Kindern — laut vieler Zugeständnisse slovenischer Blätter — deutschen Sprachunterricht angebeihen läßt und dabei in niedrigster Concurrrenzbestrebung alles aufbietet, um den Bauernkindern den Weg zu höherer Bildung zu versperren? Da sollten die slovenischen „Volkssfreunde“ einsehen, nicht aber durch Undankbarkeit die Erinnerung ihrer schönen Jugend schänden.

Wie der herrschsüchtige Geistliche über die freisinnigen Volksgenossen urtheilt und herfällt, kann man am besten aus seinen eigenen Behauptungen erkennen, weshalb wir Herrn Koroschek-Gospodar selbst das Wort ertheilen:

„Als vor anderthalb Jahren in Cilli eine Ver-

Da legte sich die Hand der Mutter auf sein Haar; müde, schwer, aber wie beruhigt.
Wenige Tage später waren die Brüder Waisen.

„Hurrah — Hermann, alter Kerl — siehst du, da bin ich: Officiersexamen glücklich bestanden, vierzehn Tage Urlaub, ehe ich in die Garnison abgongele!“

Im dichten Bahnhofsgewühl begrüßten sich die beiden, sie hatten sich lange nicht gesehen. Alfred kam aus Berlin, direct von der „Presse“ in die Provinzstadt, wo Hermann als Buchhalter bei einer Lebensversicherungs-Gesellschaft angestellt war.

Begnügt schob der schlankle Blonde seinen Arm in den des älteren Bruders und dieser sah mit stolzer Zärtlichkeit zu dem „Kleinen“ auf.

„Fredy, mein lieber Junge! Wahrhaftig, der Mensch ist wieder gewachsen, seit wir uns zuletzt sahen; und der Schnurrbart keimt auch schon.“

„Oho — aber mächtig!“ Der glückliche Besitzer strich die weichen Härchen schwungvoll aufwärts.

Den kleinen Koffer dem Gepäckträger überlassend, bummelten die Brüder langsam miteinander durch die Straßen.

„Nein, Alter, wie ich fidel bin, 'mal wieder eine Weile bei Dir zu sein. Ueberhaupt, das Leben ist doch 'ne famose Sache, findest du es nicht?“

Der Andere nickte. Sein Auge umfieng noch immer die biegsame, ebenmäßige Gestalt des jungen Begleiters. War der Bengel hübsch geworden!

„Also du fühlst dich befriedigt und glücklich, Alfred?“

trauensmännerversammlung wegen der Reichsrathscandidaturen stattfand, da zeigte sich am Schauplatze auch ein Herr Dolinar und nahm gegen die Candidatur des so überaus beliebten Abgeordneten Zickar Stellung. Die Cillier Versammlung gieng vorüber und wie früher hat man auch später von diesem Dolinar nichts mehr gehört, welcher bei der Versammlung angeblich den Volkswillen vertrat. Auf dem gleichen Wege hat sich nun ein Mann erhoben, welcher bisher ruhig hinter seinem Tische Testamente und Expensare schrieb und die weitere Oeffentlichkeit in Ruhe gelassen hat, (was war es denn mit dem famosen Artikel in der alten „Presse“? Anm. d. „D. W.“), es erhob sich Notar Basch Wenn Herrn Notar Basch ein Blatt („Slovenski Narod“) gefällt, welches unsere Landleute nur Bauernhausen nennt und unser Volk in seiner Mehrheit als stupid bezeichnet, ein Blatt, welches sich in der Cillier Frage auf einen unseren Gegnern günstigen Standpunkt stellt, welches immer mit Vorliebe auf die slovenische Geistlichkeit Steiermarks Ausfälle macht — gut dann ist das seine Sache. Aber auch wir wissen, was wir zu thun haben. In diesem Sinne hat auch bei der letzten Versammlung Herr Koroschek geantwortet. Wie während der Rede des Herrn Basch, so herrschte auch während jener des Herrn Koroschek häufig große Unruhe und Lärm. Von einer Seite wurde lebhaft zugestimmt, von der anderen dagegen stürmisch protestiert. Herrn Basch gebürt das Verdienst, die Versammlungstheilnehmer in zwei Lager gespalten zu haben, was sicherlich für die weitere Entwicklung der untersteirischen Politik nicht ohne Folgen bleiben wird. Mitschuldig ist auch Dr. Sernec, welcher über Dinge reden ließ, die nicht auf der Tages-

„Na, wenn ich das nicht sollte!“ Er lachte. „Examen hinter mir — die ganze Welt vor mir. Was Besseres kann es doch nicht geben.“ Und dann, ernster werdend: „Auch das danke ich dir, Hermann, daß ich Officier werden durfte; du hast es durchgesehen. Ich weiß wohl, der Vormund wollte anfangs nicht 'ran, wegen der Zulage.“

„Lieber Junge, darüber beruhige dich, das ist jetzt meine Sache. Ich bin gottlob so gestellt, daß ich die paar Thaler monatlich leisten kann.“

Sie hatten des älteren Bruders Wohnung erreicht, das einfache Zimmer betreten und sahen nun nebeneinander auf dem harten ausgebeinten Sopha, das Wiedersehen bei einem Glase Rothwein feiernd. Alte Kindererinnerungen tauchten wieder auf, Vergangenes und Kommenendes wurde besprochen.

„Sag' doch, alter Bruder.“ fragte Alfred plötzlich. „Du nimmst es mir nicht übel, aber ich habe dich schon immer 'mal fragen wollen, warum hast du eigentlich das Studium aufgegeben. Mir ist doch, als hättest du früher Jurist werden wollen.“

Eine leichte Verlegenheit zeigte sich auf dem Gesichte des Antwortenden.

„Ach, das ist lange her. Ich überzeugte mich, die Geschichte sei nahezu aussichtslos — alles viel zu überfüllt, dauert eine Ewigkeit. Man will doch gerne so bald wie möglich auf eigenen Füßen stehen.“

„Run, wenn dir die Versicherungshose Spaß macht — sie mag ja auch recht nett sein. Mein Fall, glaube ich, wäre es nicht.“

„Laß' gut sein, Fredy; man kann in jedem Berufe seine Schuldigkeit thun. Ich bin ganz zufrieden.“

Der kleine Bruder.

Von R. Wiesen.

„Versprich mir, Hermann . . .“

„Alles, liebste Mutter!“

Die heiße, lebenskräftige Hand des Jünglings umfaßt die matte, feuchtkalte der Kranken. Auf dem äußersten Bettrand sitzend, mit vorgeneigtem Kopf, lauscht er den mühsam gehauchten Worten.

Nichts regt sich in dem halbdunkeln Zimmer, nur nebeman hört man eine lustig schwagende Kinderstimme und das Hin- und Hertrappeln kleiner Füße.

Ein Ausdruck quälender Angst liegt in dem Gesichte der Leidenden.

„Fredy, mein süßer, einziger Junge — warum muß ich schon von ihm fort?“

„Mutter, du wirst nicht!“

Sie: antwortete nicht darauf, aber die eingesunkenen Augen wendeten sich dem Sprechenden zu.

„Wenn ich nicht mehr da bin, Hermann, sollst du an meiner Stelle — ihr seid nur Stiefgeschwister, aber ich! Ich weiß, du hast ihn sehr lieb — du wirst ihn behüten — leiten — ihm beistehen —“

„Zummer, Mutter, verlaß dich darauf!“

„Hermann — mein guter Sohn — dir übergebe ich meinen kleinen Bruder. Versprich mir — daß du ihm Vater und Mutter ersetzen — daß du sein Glück, so viel du kannst . . .“

Die Kraft versagte ihr, die Brust röchelte.

„Mein Herzblut für den kleinen Bruder“ gelobte der Jüngling feierlich. Er war vor dem Bette niedergekniet und versuchte, das schmerzliche Schluchzen in den Kissen zu erstickten.

ordnung standen. Als in Windisch-Feistritz den Abgeordneten in bester Absicht etwas nahegetreten wurde, wurde sofort eine Vertrauensmänner-versammlung nach Marburg einberufen und es wurden Thränen vergossen wegen der in Gefahr gerathenen Einigkeit. Wenn es aber noththut, auf unsere Presse und auf unsere Grundsätze loszuschlagen, dann ist jeder Anlaß willkommen, auch eine Versammlung, auf der man schon nach der angezeigten Tagesordnung von solchen Dingen nicht sprechen durfte. Es scheint, daß wir bisher zu oft auf den Heim gegangen sind."

Die clericale Partei wird also schon demnächst alle unabhängigen Elemente aus den politischen Positionen der untersteirischen Slovenen austreiben. Der Präfect Koroschek, die rechte Hand des Fürstbischöps Dr. Rapotnik, der die untersteirische Geistlichkeit so hoffnungsreich erzieht, und Dr. Dečko sind die Dictatoren der Zukunft. Dr. Dečko, der nach dem bewährten Muster der „felic Austria“ etwas geworden ist, hat als Bauernsohn ein natürliches Verständnis für die heftigste Bekämpfung des freiheitlichen, bürgerlichen Elementes und ist daher zum Werkzeuge des kampflustigen Studienpräfecten wie geschaffen. Die Sache wird wohl kampflös abgehen, das laudabiliter se subicere wird die slovenischliberalen Reichen lichten, und „Narod“ hat wohl recht, wenn er in seiner Freilagnummer sagt: „Im übrigen sind wir überzeugt, daß die Clericalen nicht genöthigt sein werden, ihre Drohung auszuführen.“ „Narod“ kennt wohl die slovenischliberalen Helden in Untersteiermark.

Das Ende der deutschen Obmänner-conferenz.

Der Austritt der Deutschen Volkspartei aus der deutschen Obmännerconferenz ist allseitig reichlich erörtert und glossiert worden. Merkwürdiger Weise sind die erklärten Gegner der Nationaldeutschen am wenigsten mit der Auflösung der Obmännerconferenz zufrieden, obwohl sie diese ebendamals eine deutsche Nebenregierung hinzustellen liebten. Ein Theil von ihnen versucht allerdings seine Uebel-laune hinter einer gemachten Gleichgiltigkeit zu verbergen, ja es bemühten sich sogar etliche Organe der Rechten, ein wenig schadensroh zu thun und über einen „Mißerfolg“ der mit den Deutschen angeblich verbündeten Regierung so etwas wie Genugthuung zur Schau zu tragen. Aber diese forcirte Mimik stimmt nicht ganz mit den wirklichen Empfindungen unserer Herren Gegner überein.

Aber jetzt reden wir wieder von dir, mein Junge, du mußt mir noch viel erzählen."

Sechs Jahre sind vergangen. Ein stürmischer Herbstabend. Es ist acht Uhr vorüber; die Comptoirbeamten der Versicherungsgesellschaft sind schon nach Hause gegangen. Auch Hermann, den ein Rechnungsabschluss etwas länger aufgehalten, schließt sein Pult, nimmt Paletot und Hut und steckt einen vor ihm liegenden Brief vorsichtig in die Brusttasche. Schade, der kommt nicht mehr mit, die Post ist schon geschlossen.

Wie der Wind um die Straßenecke weht, ein häßliches, nasskaltes Wetter.

Der Heimkehrende zieht das Halsluch höher herauf. Er freut sich auf seine warme Stube, auf das Glas Thee, die Cigarre, auf den gemüthlichen Abend. Und warum sollte er nicht? Er ist gesund, seine Stellung gesichert, das Gehalt reicht — wenn auch manchmal ein bißchen knapp — für ihn und den lieben Jungen. Gottlob, der ist nun versorgt, dem geht es gut. Wie froh er immer schreibt. Zu netten Briefen, so übermüthig und warmherzig, ganz wie er selbst ist. Und Glück hat der Bengel — mit sechs- undzwanzig Jahren schon verlobt. Solch' gute Partie, das Mädchen hübsch, aus vornehmer Familie und wohlhabend. In acht Tagen ist Hochzeit. Na, jetzt hat alle Sorge ein Ende — ja, ja etwas Sorge war auch dabei gewesen — neben der Freude. Aber es hatte sich doch immer wieder in Ordnung bringen lassen; die paar Mark Casinoshulden — man weiß ja, was für Anforderungen an junge Officiere gestellt werden — und die vielen Versuchungen! Das war nun abgethan, in acht Tagen ist der kleine Bruder glücklicher Ehemann.

Ah, schön, da wäre man ja zu Hause. Der

Jugend etwas an der Geschichte wurmt die getreuen Anhänger des „eisernen Ringes“, und es scheint, daß deren Rechnung, ohne den Bestand der linken Obmännerconferenz, nicht vollständig klappert. Am deutlichsten gelangt das Mißbehagen der den Nationaldeutschen abgeneigten politischen Parteien wohl in dem Verhalten der Christlichsocialen zum Ausdruck. Die Christlichsocialen Partei des Abgeordnetenhauses war in der Obmännerconferenz vertreten; das behagte ihr sehr gut, denn sie entnahm diesem Umstande ihre Anerkennung als eine deutsche Partei. Unter dem Deckmantel der Zugehörigkeit zur deutschen Obmännerconferenz vermochten die Christlichsocialen Führer in der angenehmsten Form ihren natürlichen Verbündeten und Sympathiegegnossen von der Rechten des Hauses unterschiedliche kleine, aber nicht unwichtige Gefälligkeiten zu erweisen, ohne sich äußerlich etwas am Deutschtume zu vergeben, denn ihre zum Schaden der Deutschen ausgeführten politischen Schach- und Winkelzüge erschienen immer durch die Obmännerconferenz gedeckt. Man muß doch ohne Weiteres zugeben, daß der politische Unterschied zwischen den Christlichsocialen und den übrigen deutschen Parteien — mit Ausnahme der Katholischen Volkspartei — viel bedeutender ist als der zwischen den Christlichsocialen und den Parteien der Rechten; selbst die Differenz zwischen den Vertretern des deutschen Großgrundbesitzes und den Lueger-Lichtenstein ist größer als der Abstand der Christlichsocialen Politik von jener der Katholischen Volkspartei. Um so wertvoller mochte den deutschfeindlichen Gesinnungsgegnern der Christlichsocialen das Verweilen dieser Partei in der deutschen Obmännerconferenz dünken, und umso schmerzlicher empfinden die Christlichsocialen Führer das Aufhören einer Institution, die ihrer Politik so bequem lag und es ihnen gestattete, die Bestrebungen der Nationaldeutschen im Kreise der Deutschen selbst zu behindern und zu durchkreuzen. Wie gelegen waren ihnen da die conservativen Reigungen der deutschen Großgrundbesitzer, und wie emsig nützten sie die auf die Erhaltung der Arbeitsfähigkeit des Hauses gerichteten Bemühungen der übrigen in der deutschen Obmännerconferenz vertretenen Parteien zu ihren Gunsten aus. Ihre Allianz mit den deutschen Großgrundbesitzern gab der Obmännerconferenz das Gepräge; die anderen deutschen Parteien mochten sich fügen oder —! Nun hat sich die Deutsche Volkspartei, des Gaukelspiels endlich müde, zu dem „Ober“ entschlossen, und die deutsche Obmännerconferenz ist ein überwundener Standpunkt. Es war Zeit, den Christlichsocialen die Unmöglichkeit, mit ihnen an einem Berathtungstisch zu sitzen, klar zu machen und sie wohlwollend ihren Freunden von der Rechten zu überlassen. Auch dem deutschen Großgrundbesitz ist damit, wenn auch gegen seinen Willen, eine Gefälligkeit erwiesen worden, und es steht zu hoffen, daß die Einsicht und das Nationalgefühl der Vertreter des deutschen Großgrundbesitzes diese in entscheidenden Fragen wieder mit den

Heimkehrende zieht den Stubenschlüssel aus der Tasche. Im halbdunklen Flur tritt ihm jemand entgegen.

„Ich bin's, Hermann.“

„Froh, Junge, was für eine Ueberraschung!“ Helle Freude klingt aus dem Ton.

„Bitte, schließ' schnell auf, ich muß dich sprechen.“

Sie treten ein; ein Streichholz flammt, die Lampe brennt. Hermann wendet sich zu dem Bruder. Aber ist er denn das? Der dort neben der Thür lehnt, wie zerbrochen, wie halb todt gehetzt, die Augen flackernd, fieberisch geröthet.

„Alfred — was ist geschehen?“

Der kommt schwankend näher und packt den Bruder mit beiden Händen.

„Rette mich, wenn du kannst — o Gott, rette mich!“

Den älteren Mann durchzuckt heiße Angst, aber er zwingt sich zur Ruhe.

„Sprich offen — was ist geschehen? Es wird ja nicht so schlimm . . .“

Der andere richtet sich hoch auf. In wilder Hast stößt er die Worte heraus:

„Schaff' mir zweitausend Mark. Bis morgen früh müssen sie da sein, oder ich bin verloren — Ehrenschild.“

„Bist du wahnsinnig? Ich habe nichts, woher soll ich das Geld nehmen? Wie war es möglich . . .?“

„Gespielt!“ pressen die bebenden Lippen hervor. Er hat sich auf einen Stuhl geworfen, die Hände vor das Gesicht gedrückt und weint wie ein Kind.

Hermann steht vernichtet. Helfen — barmherziger Gott, aber wie? Jeder Pfennig seines Gehaltes war berechnet gewesen. Woher sollte er plötzlich die große Summe — und bis morgen —

„Alfred, unglücklicher Mensch, wie konntest . . . du weißt doch . . .“

übrigen deutschen Parteien zusammenführt. Die Nationaldeutschen können nicht unter der Hegemonie eines Bündnisses zwischen den Christlichsocialen und dem deutschen Großgrundbesitz stehen, und an und für sich ist dieses Bündnis unmöglich! Darin liegt der Erfolg der „Sprengung“ der Obmännerconferenz für die Deutschen, und daß es ein Erfolg ist, beweist das Gezeiter, das die Christlichsocialen in ihren Versammlungen und in ihrer Presse über den „Umsfall“ der Deutschen Volkspartei anstimmten. Die Deutsche Volkspartei kann mit dem Accompanement, das die Christlichsocialen Versammlungsredner und die Christlichsocialen Presse ihrem Austritte aus der deutschen Obmännerconferenz leistete, vollkommen zufrieden sein.

Deutsche Volksgenossen!

Die Lage des deutschen Volkes in Oesterreich ist unverändert traurig. Gegenüber den anmaßenden und unbegründeten Ansprüchen der Slaven und ihrer deutschsprechenden clericalen Helfershelfer, welche von der Regierung nach wie vor bereitwillig erfüllt werden, finden die gerechten Forderungen der Deutschen keinerlei Berücksichtigung, und zwar weder in nationaler noch in wirtschaftlicher Beziehung.

Alles was die gegenwärtige Regierung bei ihrem Amtsantritte versprochen hat, hat sich als Honigleim erwiesen, um die mehr oder minder naiven deutschen Parteien Oesterreichs zur Aufgabe der Obstruction und zu einer entgegenkommenden Haltung im Parlamente zu bestimmen.

Noch immer sind wichtige und dringende Forderungen des Bauern- und Gewerbestandes, sowie der deutschen Arbeiterschaft unerfüllt und noch immer wird in Oesterreich slavenfreundlich regiert.

Es bedarf einer steten Erneuerung unserer Forderungen, einer

neuerlichen mächtigen Kundgebung,

um der Regierung zu zeigen, daß das deutsche Volk in Oesterreich nicht gesonnen ist, von seinen Ansprüchen auch nur ein i-Tüpfelchen abzulassen und daß es in seiner überwiegenden Mehrheit im radicalen alldeutschen Lager steht.

Der Vorstand des Deutschnationalen Vereines für Oesterreich hat sich daher entschlossen, auch heuer wieder einen deutschen Volkstag nach Wien einzuberufen, es ist der fünfte seit der Aera Baden, und richtet an alle wahrhaft Deutschgesinnten Oesterreichs das dringende Ersuchen, Vertreter zu diesem Volkstage zu entsenden, damit derselbe einen maßgebenden Einfluß auf die Regierung und die noch immer schwankenden deutschen Parteien auszuüben vermag.

Dieser Volkstag findet am Sonntag, den 4. Mai 1902, vormittags 10 Uhr, im Prater, Drittes Kaffeehaus, zu Wien statt.

Die Tagesordnung wird in den alldeutschen Provinzblätter und in der „Ostdeutschen Rundschau“ bekanntgegeben werden.

Der junge Officier steht langsam auf und versucht, sich zu fassen.

„Laß' nur, Hermann, es ist, wie es ist. Ich bin auch nur hergekommen, weil ich nicht ohne Abschied von dir — Hab' Dank, alter Bruder, für alles Gute, was du mir gethan hast, von meiner Kindheit an. Gram' dich nicht. Wäre es nicht um Luch, meine arme, geliebte Luch, daß ich ihr das Leid anthun muß — zu denken, daß ein paar Stunden alles, alles vernichten konnten — Glück, Ehre, Zukunft, Leben . . .“

Voll heißen Schmerz hat er den Bruder umschlungen — im nächsten Moment reißt er sich los und geht nach der Thür. „Leb' wohl!“

Da faßte eine eiskalte Hand die seine.

„Bleib' — ich . . . ich . . . will dir helfen.“

„Hermann?“

„Ich . . . vergaß . . . ich habe die Summe. Es sind . . . Ersparnisse . . . die für meine alten Tage . . .“

„Und das willst du mir opfern — das hast du hier gleich zur Stelle?“

„Zufall — das Geld sollte morgen in Wertpapieren umgesetzt werden.“

Er hatte sich abgewandt, ein Couvert aus der Brusttasche gezogen und demselben zwei braune Kassenscheine entnommen. Sein Gesicht war tobtendbleich, als er sie dem Bruder reichte.

„Du, nimm. Aber höre, es ist nur ein Darlehen, du wirst es zurückerstatten. Deine zukünftige Frau ist reich, du kommst in gute Verhältnisse. Du wirst dies Geld wiedergeben — dein Wort darauf.“

„Mein Ehrenwort, Hermann! Glaubst du, ich würde dich um das bringen, was du für dein Alter brauchst?“

„Ein schneidendes Lächeln zuckt über des Älteren Gesicht.“

Also auf zum fünften deutschen Volkstage nach Wien.

„Durch muß des Kieles Erz“ soll nach wie vor unsere Losung sein,
Heil dem deutschen Volke!

Der Vorstand des Deutschnationalen Vereines für Oesterreich:
Reichsraths- und Landtagsabgeordneter R. H. Wolf,
Dr. Richard Nibel, Dr. Gustav Bobitřky,
Heinrich Guttmann, Eduard Stransky von Greifenfels,
Dr. Rudolf Bayer, Reichsraths- und Landtagsabgeordneter Kasael Pachter, Franz Stanzel, Ingenieur Paul Faulhammer.

Politische Rundschau.

Die Deutsche Volkspartei hat ihre Opposition durch die Einbringung von Dringlichkeitsanträgen verschärft, um die Annahme der 16 Millionen Spende für die Prager Tschechen zu verhindern. Als erster Antrag wurde der auf Entschädigung der Gemeinden für die Kosten des übertragenen Wirkungskreises gewählt, ein Antrag, der in der That dringlich ist und einem allgemeinen Bedürfnisse Rechnung trägt.

Das Linzer Programm ist bekanntlich die Grundlage aller rationalen Parteiprogramme, es gilt in seinen Grundzügen für die Radicalisten genau so wie für die Gemäßigteren, und es ist auch in der That das umfassendste und beste Programm einer deutschen Partei in Oesterreich, dessen großer Vortheil es ist, daß es nicht aus dem Augenblicksbedürfnisse einer Partei entstanden, sondern erst nach Jahrzehnte langer Entwicklung formuliert worden ist. Diesem Umstande hat es seine Dauer zu verdanken; es war nicht allein für eine kurze Gegenwartzeit, sondern für eine lange Zukunft bestimmt. Bei der Wichtigkeit dieses allgemeinen nationalen Programmes ist es begreiflich, daß häufig die Frage nach seinem Entstehen und seinen Verfassern auftaucht. Erst kürzlich ist diese Frage in einigen nationalen Blättern wieder berührt worden; die betreffenden Mittheilungen bedürfen jedoch einer kleinen Richtigstellung. Die endgiltige Formulierung des Programmes erfolgte im Jahre 1882 in Linz; bei dieser Schlussfassung waren betheiligte die Herren: Dr. Deutschmann (Amstetten), Dr. Rager (Linz), Dr. Sylvester, Dr. Peyrer, Dr. Smrczla (Wels), Krenmair, Kirchmayer und Bernerstorfer. Gegenüber der namentlich von gegnerischer Seite aufgestellten Behauptung, daß Dr. Friedjung der Verfasser des Linzer Programmes sei, muß festgestellt werden, daß dasselbe in seiner zur Veröffentlichung gelangten Form durchaus von dem verdienten, leider so früh verstorbenen Anton Lanagassner, damals Schriftleiter der „Unversälichten deutschen Worte“, herrührt. Das Programm hatte bis zu seiner Veröffentlichung wohl schon eine zehnjährige Entwicklung durchgemacht, und einzelne seiner politischen Forderungen galten schon in den Siebzigerjahren als Grundlagem einer nationalen Politik der Deutschen

in Oesterreich. An seiner Entwicklung hatten natürlich viele ihren Antheil; wenn heute manche von ihnen weit abseits von der nationalen Bewegung stehen, so kann dies den Wert des Programmes selbstverständlich nach keiner Richtung beeinträchtigen. Es seien von den ersten Mitarbeitern des Programmes genannt die Herren: Rudolf Wittmann, Dr. Pattai Schönerer, Dr. Steinwender, Dr. Friedjung, Dr. Adler. Alle diese und eine Reihe hier nicht Genannter haben an der Entwicklung des späteren Linzer Programmes mitgearbeitet. Seine endgiltige Fassung und Zusammenstellung, so namentlich auch die Dreitheilung des Programmes, ist, wie erwähnt, eine Arbeit Langgassners.

Parlamentarische Ehrenhändel. Der Zweikampf Walz-Steinwender fand am Donnerstag statt und endete mit der Abfuhr Steinwenders, welcher einen schweren Lappenhieb über die linke Wange, das Kinn und die Brust erhielt. — Auch zwischen den Abgeordneten Wolf und Dr. Schalk schwebt eine Ehrenangelegenheit. Wolf erklärte bei der Berathung über die Vertheilung der Delegationsmandate, daß der Großtheil der deutschböhmisches Wählerschaft hinter ihm stehe. Dr. Schalk sagte, diese Aeußerung sei eine „kindische Farce“, worauf Wolf mit „Freiheit“ antwortete. Dr. Schalk erklärte Wolf als „persönlich“ ehrlos und verweigerte ihm ritterliche Genugthuung. Ein Ehrengericht wird über die Angelegenheit entscheiden.

Ein interessanter Militärbefehl. Von der Artillerie-Cadettenschule in Wien ist am 17. December v. J. folgender Schulcommandobefehl erlassen: „Samstag, den 15. December d. J., hat sich der höchst bedauerliche Fall ereignet, daß während der Exhorte mehrere Zöglinge des dritten Jahrganges durch Scharren mit den Füßen gegen den geistlichen Professor demonstriert haben, welcher Demonstration sich auch einzelne des vierten Jahrganges angeschlossen haben. (Die Demonstration erfolgte, weil der geistliche Professor einen der Schüler beschimpft hatte. Anm. der Schriftleitung.) Wenn auch derartige, durch einzelne Auswürflinge prakticierte, pöbelhafte Manieren an Civiilehranstalten, in politischen Volksvertretungen und Versammlungen als zwar traurige Erscheinungen, aber nicht immer zu verwindende Uebel hingenommen werden, so dürfen dieselben doch nie und nimmer an einer Militäranstalt vorkommen. Erklärlich, wenn auch nicht verzeihlich, wäre es, wenn einzelne Zöglinge des ersten Jahrganges die im Civil üblichen Gewohnheiten (!) noch nicht abgestreift hätten, geradezu unerhört und im höchsten Grade verdammenstwert ist es hingegen, wenn dies gerade bei den Zöglingen der höchsten Jahrgänge vorkommt, die eine mehrjährige militärische Erziehung genossen haben und die ihren jüngeren Kameraden als nachahmenswertes Vorbild erscheinen sollen. Daß sich die Zöglinge des ersten Jahrganges trotz des bösen Beispiels der älteren Kameraden nicht hinhalten ließen, bei dieser verächtlichen Handlung mitzuthun, beweist mir, daß in dieser Compagnie ein hoher Grad von nobler Gesinnung, Gemeingeist und militärischen Pflichtgefühles vorhanden ist, und danke ich im Namen des allerhöchsten Dienstes allen an der Erziehung dieses Jahrganges unmittelbar betheiligten Lehrern, insbesondere aber dem für die Disciplin in erster Linie verantwortlichen Compagnie-Commandanten Hauptmann Etayanowsky, und spreche diesen Zöglingen meine höchste Zufriedenheit aus. Das traurige Ereignis vom Sonntage läßt schließen, daß sich unter den Zöglingen manche auch bedauerenswerte, so hoch verächtliche Elemente befinden, in deren Herzen und Gemüth die Lehren der socialistisch-anarchistischen (!!!) Propaganda Eingang gefunden haben. Indem ich hoffe, daß die wider die Hauptthäter verhängten Strafen weiteren ähnlichen Vorkommnissen vorbeugen werden, warne ich alle von diesem Gifte noch nicht angegriffenen Zöglinge als Vorgesetzter und väterlicher Freund, diesen Irlehrern ihr Ohr zu verschließen und ihre Ehre makellos zu bewahren, und werde ich selbst mit Anwendung der äußersten Mittel jederzeit bestrebt sein, solche, die Zerlegung jeglicher Ordnung fördernden Elemente auszuschneiden, um den gesunden Organismus vor dieser Fäulnis und die militärische Disciplin vor Schaden zu bewahren und so das Endziel, aus den Zöglingen brave, ehrenhafte und pflichtgetreue Soldaten heranzubilden, sicher zu erreichen. Dieser Befehl ist den Zöglingen in der am 19. ds. abzuhaltenen Dienststunde zu erläutern und auch der zweite Kriegsartikel zu besprechen. Ich bestrafe den Zögling G... des vierten Jahrganges wegen wiederholter lägenhafter Angaben bei seiner Einvernahme, wodurch er seine Kameraden verleumdete, dann achtungswidrigen Benehmens gegen einen Vorgesetzten (erster Rückfall), begangen durch Betheligung an einer gegen den geistlichen Professor während der Exhorte gerichteten Demonstration durch

Scharren mit den Füßen mit dem Entzuge des Weisnachtsurlaubes und dem dreitägigen strengen Arreste; Strafantritt am 27. December nach dem Frühstück. Hinsichtlich der übrigen Schulbigen werden die weiteren Verfügungen erfließen.“ — Der alldeutsche Abg. Malik hat diesen — gelungenen Schulcommandobefehl zum Gegenstande einer Interpellation im Abgeordnetenhaufe gemacht, offenbar zu dem Zwecke, um dieses Document menschlicher — Natvetät der Nachwelt zu erhalten.

Die Ermordung des russischen Ministers des Innern. Dienstag nachmittags wurde in Petersburg auf den Minister des Innern, Sipjagin, ein Revolver-Attentat verübt, dessen Folgen er nach einer Stunde erlag. Der während der jüngsten Studentenbewegung in Rußland in brutaler Weise gemahregelte Hochschüler Balschanew trat, als russischer Adjutant uniformiert, zum Minister und erklärte ihm, Schriftstücke des Großfürsten Sergius überbringen zu müssen. Als der Minister die Papiere in die Hand nahm, feuerte der Student fünf Schüsse auf ihn ab, von denen zwei tödtlich waren. Der Thäter setzte seiner Verhaftung keinen Widerstand entgegen und gab als Beweggrund zu dem Morde Rachegefühle an. — Minister Sipjagin gilt allgemein als Urheber jener grausamen, des zwanzigsten Jahrhunderts und seiner Civilisation unwürdigen Unterdrückungs-Maßregeln, die dann zu den allgemeinen Studenten-Unruhen geführt haben. Schon als Chef der Cabinets-Kanzlei hat der Minister seinen maßgebenden unheilvollen Einfluß ausgeübt. In dieser ganzen Zeit wurde keinem einzigen der auf Ehescheidung bezüglichen einlaufenden Gesuche Folge gegeben. Im Jahre 1895 wurde er dann Minister. Mit dem erst vorjährig ermordeten Unterrichtsminister Ergolepow und dem Ober-Procurator der hl. Synode, Pobjedonoszew bildete er die festeste Stütze der Reaction. Auf seine Veranlassung wurden die deportierten Studenten nicht, wie erst bestimmt, gemeinsam nach Archangelsk geschickt, sondern in alle Theile Sibiriens zerstreut. Auch als Mensch verschlossen und finsternen Ausdrucks ist er von jeher jeder freiheitlichen Bewegung der Studentenschaft mit brutalen Gewaltmaßregeln entgegengetreten. Als der Gouverneur vom Kiew Dragomirov, durch seine sinnlos harten Maßregeln selbst des Kaisers Mißfallen erregte, berichtete Sipjagin, daß der Gouverneur auf eigene Faust gehandelt habe, obgleich, wie später festgestellt ist, er nur auf den Befehl des Ministers gehandelt hat. Daß der ermordete Minister auch kein Freund einer oppositionellen Presse ist, liegt auf der Hand. Bedeutende russische Blätter hat er eingehen lassen. — Es wird vermuthet, daß das Attentat die Folge eines Complottes ist, das sich zur Aufgabe gemacht hat, diese drei oben genannten Feinde der Freiheit und Wahrheit aus der Welt zu schaffen. — Vielleicht lernt man auch in Rußland einsehen, daß es kein Mittel gibt, Wahrheit und Freiheit zu unterdrücken und zu vernichten, und, daß allzustraff gespannt der Bogen bricht und auf den Schützen selbst der Pfeil zurückfliegt.

Die Unruhen in der Türkei. Aus Constantinopel wird gemeldet: In Makedonien wurden bisher sieben Bänden von türkischen Truppen theils zerstört, theils vernichtet. Sechs Bänden werden verfolgt. Die Einzelheiten über die erfolgten Zusammenstöße und die Vorbereitungen der makedonischen Comitès werden seitens der Pforte den hiesigen Botschaften und den türkischen Vertretungen im Auslande von Fall zu Fall mitgetheilt. Nach Meldungen aus der Provinz befürchten die Mohammedaner den Ausbruch des heiligen Krieges und melden sich als Freiwillige. In einigen Orten werden sie auch bereits zum Ueberwachungsdienste und zur Verfolgung von Bänden verwendet, welcher Umstand geeignet sei, die Ausschreitungen zu vermehren und den Haß zu steigern. In bulgarischen Kreisen verlautet gerüchweise, Bulgarien werde, falls die Weihe Familiars zum Bischofe von Uesküb vollzogen würde, mit der Unabhängigkeitserklärung drohen; andererseits wird berichtet, daß durch die Anwesenheit des Ministerpräsidenten Danew in Petersburg Bulgarien zum Nachgeben veranlaßt worden sei. Die Erlassung des auf die Weihe Familiars bezüglichen Trade soll bevorstehen.

Aus Stadt und Land.

Burencommandant Jooste trifft Samstag den 26. April in Cilli ein und wird am Abend im Casino den angekündigten Vortrag über den Burenkrieg halten. Zugunsten der Sammlungen für Burenfrauen und Kinder wird für den Besuch dieses allgemein zugänglichen Vortrages eine Eintrittsgebühr von 1 Krone eingehoben; Studenten

„Gut, Freby, ich baue fest auf dich. Aber jetzt fort, mein Junge, sonst kommst du zu spät.“

„Hermann, dir danke ich alles — auch das Leben.“

Tief und innig blickt ihn der andere an. „Was ist da zu danken? Halt' dich nur künftig brav und werde recht; glücklich, lieber kleiner Bruder.“

Die Thüre schließt sich — der im Zimmer zurückbleibt, ist ein alter, gebrochener Mann. Stunde um Stunde sitzt er regungslos und starrt vor sich hin. Endlich, als schon der Morgen dämmert, holt er Tinte und Papier und fängt an zu schreiben. Er klagt sich der Unterschlagung einer Versicherungsprämie von zweitausend Mark an und erklärt gleichzeitig, daß sein Bruder, Lieutenant im . . Regiment bereit sei, für diese Schuld einzutreten und sie zu tilgen.

Dann überliest er den Brief und verschließt ihn sorgfältig in seinem Schreibtisch.

Etwa eine Woche später berichtete das Localblatt der Stadt von einem erschütternden Unglücksfall. In vorgerückter Abendstunde, wahrscheinlich infolge der nebeligen Witterung und der Glätte des Pflasters, war der Versicherungsbeamte Hermann L. von der elektrischen Straßenbahn überfahren worden und auf der Stelle todt geblieben. Seine Persönlichkeit ließ sich leicht feststellen, da er Visitenkarten und einen Brief an den Director der Versicherungsgesellschaft, „Germania“ bei sich trug.

Des L. Verstorbenen einziger Bruder konnte leider vorläufig nicht von dem Unglück benachrichtigt werden, da seine Adresse unbekannt war. Er befand sich gerade auf der Hochzeitsreise.

zahlen 50 Heller. Man sieht in Cilli und in der Umgebung dem Vortrage mit lebhaftem Interesse entgegen, so daß ein massenhafter Besuch außer Zweifel steht.

Evangelische Gemeinde. Heute Sonntag vormittags findet um 10 Uhr ein öffentlicher Gottesdienst im Andreaskirchlein statt, woran sich die Jahresversammlung der Ortsgruppe des Gustav Wolf-Vereines anschließt. Nachmittags um 4 Uhr wird ein Gottesdienst in Weitenstein gehalten werden.

Godessfälle. Mittwoch abends ist hier Herr Dr. Adalbert Cyppl im 77. Lebensjahre gestorben. Der Verewigte beging erst kürzlich sein 50jähriges Doctorubiläum, und es wurden damals die feinen Lebenslauf betreffenden Daten veröffentlicht. Seit mehr als einem Menschenalter wirkte Herr Dr. Cyppl als Arzt in unserer Stadt. Seine ärztliche Geschicklichkeit genoss einen weitreichenden Ruf. Das am Freitag nachmittag stattgefundene Leichenbegängnis war eine erhebende Ehrung für den Verbliebenen, eine warmherzige Kundgebung der innigen Dankbarkeit aller jener, denen Dr. Cyppl im Leben gutes erwiesen hat. Außer der gesamten Bürgerschaft Cillis erwiesen dem Dahingegangenen auch zahlreiche Aerzte aus nah und fern die letzte Ehre. Er ruhe in Frieden! — In Weitenstein ist am Donnerstag Frau Marie Hofbauer, die Mutter des Herrn Raimund Hofbauer, im Alter von 66 Jahren gestorben.

Veränderung im Evidenzhaltungsdienste. Der Finanzminister hat den k. k. Evidenzhaltungsgeometer Emanuel Martiny in Cilli aus Dienstesrücksichten nach Marburg versetzt. Der Nachfolger Martiny's ist der neuernannte k. k. Geometer Raimund Verbič aus Gurkfeld; dieser wird aber seinen Sitz nicht mehr in Cilli, sondern in Sonobitz haben.

Advocatur. Herr Dr. Oscar Drosel in Marburg wurde in die Advocatenliste eingetragen und ist mit seinem bisherigen Chef, Herrn Dr. Julius Feldbacher, in Compagnie getreten.

Von steiermärkischen Landesschulrath. In der am 3. April d. J. abgehaltene Sitzung hat der Landesschulrath die Errichtung einer von der Volksschule in Doll dependierenden Excurrando-Station in Rail, Bezirk Tüffer, mit einem wöchentlich dreimaligen Unterrichte für die Zeit vom 1. April bis Ende August jeden Jahres, anstatt der Errichtung einer Schul-Expositur angeordnet; — die Ertheilung des Unterrichtes in der deutschen Sprache an der fünfklassigen Volksschule in St. Paul bei Pragwald, Bezirk Umgebung Cilli, geregelt; — der definitiven Lehrerin Marie Sterlec in St. Nikolai, Bezirk Friedau, die Bewilligung zur Verehelichung mit dem definitiven Lehrer Johann Tomazič dortselbst ertheilt; — dann über eine Anzahl von Gesuchen um Zuerkennung von Dienstalterszulagen, Witwenpensionen und Erziehungsbeiträgen, sowie um Gewährung von Gelbushilfen entschieden. Angestellt wurden: Als Lehrer, beziehungsweise Lehrerin an der Volksschule in Greis, Bezirk Umgebung Cilli, der provisorische Lehrer Rudolf Wudler in Prabsberg; an der Volksschule in St. Nikolai, Bezirk Friedau, die provisorische Lehrerin Marie Valencat dortselbst. Als Arbeitslehrerin wurde bestellt an der Volksschule in Neunkirchen, Bezirk Pettau, die formell befähigte Arbeitslehrerin Josefa Serbak in Fresen. In den dauernden Ruhestand wurden versetzt: Der Lehrer und Schulleiter Anton Voith in Fresen, Bezirk Mahrenberg und die Lehrerin Friederike Ertel in Mahrenberg.

Familiennachricht. Montag fand in Marburg die Vermählung des Fräulein Melitta Drosel, Tochter des dortigen Rechtsanwaltes Herrn Dr. Johann Drosel, mit Herrn Gustav Adolf Lechner, Beamten der steiermärkischen Escompte-Bank in Graz, statt. Trauzeugen waren der Bruder des Bräutigams, Herr Karl Lechner, Ingenieur in Graz, und der Bruder der Braut, Herrn Dr. Oscar Drosel, Rechtsanwalt in Marburg.

Schwurgerichtssitzung in Cilli. Für die zweite Schwurgerichtssitzung im Jahre 1902 beim Kreisgerichte in Cilli wurden als Vorsitzender des Geschworenengerichtes der Kreisgerichtspräsident Rudolf Edler v. Wurmsler und als dessen Stellvertreter der Ober-Landesgerichtsrath Otto von Flaßung und die Landesgerichtsräthe Josef Reitter und Ludwig Perko berufen.

Einschaltung eines dritten Zuges auf der Bahn Cilli—Wöllan. Wie wir vernehmen, werden auf der Bahnstrecke Cilli—Wöllan ab 1. Mai zwei neue Züge eingeschaltet, von denen der eine die Station Cilli um 10 Uhr 16 Min. vormittags verlassen und der andere um 1 Uhr 4 Min. nach-

mittags hier eintreffen wird. Damit wäre einem langersehnten Wunsche der Bevölkerung Cillis sowie des Sann- und Schalltales Rechnung getragen. Die genaueren Angaben werden wir unseren Lesern sofort nach deren Verlautbarung mittheilen.

Altzieblers Candidatur. Herr Michael Altziebler glaubt durch die Veröffentlichung nachstehender „Berichtigung“ den elenden Eindruck, den seine slovenisch-clericale Candidatur für die Handelskammer in allen anständigen Kreisen hervorgerufen mußte, abzuschwächen. Er schreibt uns wörtlich: „Zu dem in Ihrem Blatte „Deutsche Wacht“ Nr. 28, Seite 5 enthaltenen Bericht „Altzieblers Candidatur“ ersuche ich mit Berufung auf den § 19 des Pressgesetzes folgendes aufzunehmen: Es ist unrichtig, daß ich bei den Clericalen und Windischen Stimmen suchte und wäre es auch unnötig gewesen, den der bekannte Herr Dechs erklärte in der letzten Versammlung beim Strauß, daß das Comité schon alle Stimmen, bis auf circa 20 in Händen habe, daher wohl eher von dieser Seite Stimmen von Clericalen und Windischen für Herrn Mörtl erworben worden sind. Die auf meine Person gefallene, verhältnismäßig große Stimmenzahl habe ich nur dem Umstande zu danken, daß ich alle Genossenschaftstage, welche der Genossenschaftsverband einberufen hat, besuchte und daher auch außer Cilli als in Gewerbetrieben versitteter Gewerbetreibender bekannt bin. Das steiermärkische Gewerbeblatt, welches erzählt, daß der deutsche Sieg durch großen Geldaufwand, Stimmenkauf mit 20 bis 60 h errungen wurde, ist kein clericales Blatt und hat mit Herrn Bollenhals ebensowenig, wie ich mit Herrn Bollenhals zu thun. Herr Bollenhals ist Redacteur der „Genossenschaftlichen Rundschau“ für Kaufleute und selbst Kaufmann, daher weder er mir noch ich ihm die Stimme geben konnte; weil eine solche Stimme überhaupt ungiltig wäre. Ihre Erzählung von einem Mißbrauch von Amtssiegeln mehrerer Cillier Genossenschaften ist eine Unwahrheit, da nach den Genossenschaftsstatut dem Vorsteher und nur in Abwesenheit desselben, dessen Stellvertreter die Vertretung der Genossenschaft nach Außen zusteht, und er auch über die Ausfertigungen und über die Amtsstampiglie zu verfügen hat. Es ist unwahr, daß meine Candidatur durch eine von mir ausgefertigte und mit dem Amtssiegel versehene Erklärung möglich gemacht wurde, da ich bereits am 9. Jänner 1902 in Graz von dem ersten steiermärkischen Genossenschaftsverband als Candidat aufgestellt wurde, mit folgender Zuschrift: Graz d. 9. Jänner 1902. Guter Wohlgeboren! Der erste steiermärkische Genossenschaftsverband hat in seiner Sitzung beschlossen, für die bevorstehenden Wahlen in die Handels- und Gewerbebekammer Stellung zu nehmen, und zu dem ein Comité betraut. Eben so wurde beschlossen Ihnen für Ihr erzpriestliches Wirken in der Kammer die Anerkennung und das Vertrauen auszusprechen und Sie für die bevorstehenden Wahlen der Handels- und Gewerbebekammer als Candidaten aufzustellen, und es ergeht daher an Sie das freundliche Ersuchen, umgehend anher bekannt geben zu wollen, ob Sie geneigt sind, wieder ein Mandat anzunehmen, ferner werden Sie ersucht Ihr Wohlwollen dem Gewerbegenossenschafts-Verbande auch in Zukunft bewahren zu wollen. Es zeichnet hochachtungsvoll für die Verbandsleitung der Obmann Josef Greifeneder. Verbandsstempel. Auf diese Zuschrift habe ich zur Aufstellung meiner Candidatur die Zustimmung gegeben und die Zustimmung haben auch die beiden in der letzten Versammlung genannten Herren Vorsteher unterschrieben. Mit Bewilligung der beiden Herren Vorsteher und mit vollen Rechte, habe ich dieser Zustimmung die Genossenschaftsstampiglie beigedrückt. Achtungsvoll Michael Altziebler, Hafnermeister und Vorsteher der Collectivgenossenschaft in Cilli. — Wir drucken diese Zuschrift ab, damit jedermann den Herrn Altziebler aus eigenen Worten richtig würdigen und abschätzen kann. Daß er bei Windischen und Clericalen Stimmen suchte, ist eine allgemein bekannte Thatsache; hat doch Herr Altziebler selbst zu diesem Zwecke halsbrecherische Radtouren in die Umgebung gemacht, wurde er doch von der slovenisch clericale Presse ausdrücklich als Candidat empfohlen und hat er sich selbst damit gebrüstet, daß er über die slovenischen Stimmen verfüge. Eine offenbar scherzhafte Aeußerung seines Jugendfreundes Dechs kommt hier, in einer ernstlichen Erörterung wohl nicht in Betracht. Die gewerbepolitischen Erfahrungen und Kenntnisse des Herrn Altziebler hat niemand angezweifelt — daß er in Cilli nicht gewählt wurde, hatte seinen Grund lediglich darin, daß Herr Altziebler kein einwandfreier politischer Charakter ist. Die große Stimmenzahl hätte er ohne die in den

Genossenschaften gutorganisierte christlichsocialen Agitation niemals zustande gebracht. Die Betrachtungen über das steiermärkische Gewerbeblatt und den Protector Altzieblers, Herrn Thomas Bollenhals sind ganz gleichgiltig, zumal das Urtheil des Herrn Altziebler in solchen Fragen wohl kaum als maßgebend angesehen werden kann. Was den Mißbrauch der genossenschaftlichen Amtsstempel anbelangt, so sind die Klügelien des Herrn Altziebler schon in der Versammlung im Hotel „Post“ entsprechend richtiggestellt worden. Es ist ja richtig, daß dem Genossenschaftsvorsteher, bezw. dessen Vertreter die Vertretung der Genossenschaft nach Außen zusteht. Allein das Gesetz macht hiebei ausdrücklich eine Ausnahme bezüglich der Wahlen und es ist auch davon abgesehen, daß der Vorsteher die Genossenschaft hinter dem Rücken des Ausschusses und in einer Weise, die dieser zweifellos nicht billigen kann, nach Außen zu vertreten das Recht hat. Altziebler und die beiden anderen Genossenschaftsvorsteher mögen sich übrigens von einem Rechtsverständigen Aufklärung darüber einholen, wie weit ihr Vorgehen von dem Mißbrauche der Amtsgewalt entfernt ist. Wir stellen ferner fest, daß Herr Altziebler unsere Mittheilungen in einem sehr wichtigen und charakteristischen Punkte nicht zu berichtigen wagte. Es ist die Thatsache, daß er einem von den beiden genannten Genossenschaftsvorstehern vorpiegelte, daß es sich in dem betreffenden Schreiben um eine Unterstützung der Candidatur Mörtls (!) handle. Und noch ein Umstand wirft ein grelles Licht auf die politische Moral Altzieblers. Mit dem Schreiben vom 9. Jänner wurde er als Candidat aufgestellt und nahm die Candidatur an. Siebzehn Tage später fand die Versammlung des Cillier Deutschen Gewerbeverbandes statt, in welcher Herr Karl Mörtl einstimmig als Candidat aufgestellt wurde. Der Candidat Altziebler wohnte dieser Versammlung als Mitglied des Gewerbeverbandes bei und verriet es ängstlich auch nur anzudeuten, daß er der Gegenandidat Mörtls sei. Die Tücke dieses Vorganges gipfelte darin, daß er, Altziebler, unterließ, sich bei der Gegenprobe gegen die Aufstellung Mörtls zu erheben. Aus diesen Thatsachen wird jedermann ein Bild Altzieblers gewinnen müssen, dessen Züge keine Berichtigung verwischen kann.

Die Assentierungskrawalle haben heuer einen ganz besonders ernsten Charakter angenommen und werden mehrere gerichtliche Nachspiele haben. So mußten am Montag zwei Bauernburschen verhaftet werden, weil sie sich gegenüber der städtischen Sicherheitswache des Verbrechens der öffentlichen Gewaltthätigkeit schuldig machten. Einer der beiden ist wegen Todtschlag, der andere wegen schwerer körperlicher Beschädigung vorbestraft. Sie wurden verhaftet, weil sie sich Thätlichkeiten gegen die Wacheleute zu Schulden kommen ließen. Die beiden wurden dem Kreisgerichte eingeliefert. Ein anderer Bursche wurde wegen Einmischung in eine Amtshandlung zum Bezirksgerichte überstellt. Außerdem wurden mehrere andere betrunkenen Burschen im Gemeindearreste untergebracht, bis sie ihren Rausch ausgeschlafen hatten, und dann ohne weitere Amtshandlung wieder in Freiheit gesetzt. Zu diesen mehrfachen Excessen der ländlichen Stellungspflichtigen gibt das Organ der Cillier Volkverbeher, die „Domovina“, einen sehr bezeichnenden „Comentar“. Sie schreibt u. a.: „Wir müssen sofort betonen, daß an diesen . . . schmähvollen Vorfällen . . . nicht so sehr die zur Stellung gelommene Jünglinge, als jene Organe schuld waren, welche für Ruhe und Ordnung hätten sorgen sollen.“ Diese von überraschender Pressfreiheit zeugende Behauptung enthält eine schwere Anschuldigung gegen die städtische Sicherheitswache, welche auch in den letzten Tagen ihren schweren Dienst mit Ernst, Takt und Pflichteifer versehen hat und gerade deshalb den windischen Volkverbehern seit jeher ein Dorn im Auge ist. Nicht nur die insamen Verdächtigungen der „Domovina“, gegen welche gerichtliche Schritte eingeleitet werden, sondern auch andere Erscheinungen führen mit zweifelloser Deutlichkeit auf die Spur der intellektuellen Urheber, welche in erster Linie die bedauerlichen Ausschreitungen der vergangenen Woche verschuldet haben. Als einer der excedierenden Burschen bei der Verhaftung gefragt wurde, weshalb er sich denn so unsinnig geberde, — er wollte sich der Verhaftung durch Gewaltthätigkeit entziehen — da gab er die sehr bezeichnende Antwort: „Notar v Narodnem domu so nas naučili.“ (Im Narodni dom hat man es uns gelehrt.) Es liegt kein vernünftiger Grund vor, an der Glaubwürdigkeit dieser Aeußerung zu zweifeln.

Jeder der die Affentierungs-Exzesse und die Hege gegen die Giller städtische Sicherheitswache richtig beurtheilen will, erkennt deutlich, daß die intellectuellen Urheber dieser Exzesse nur unter den Giller windischen Volksverbrechern zu suchen sind. Diese haben im Narodni dom die Burschen mit slavisch-nationalen Bändern geschmückt, ihren Uebermuth durch reichliche Alkoholzufuhr bis zum Uebermaß steigern und ihnen eingeredet, daß sie in den Gassen Gills nach vollem Behagen johlen und schreien könnten, — sie selbst nennen es „singen“ — ohne daß die Polizei das Recht hätte, es ihnen zu untersagen. Nur unter dieser Voraussetzung läßt es sich begreifen, daß die sonst so gutmüthigen Burschen die freundlichste Aufforderung eines Wachmannes, sich ruhig zu verhalten, mit Ausbrüchen maßloser Wuth beantworteten und jedes Einschreiten der Polizei als schwere Ungerechtigkeit auffaßten. Die Hege im Narodni dom sollten daher in erster Linie zur Verantwortung gezogen werden, sie tragen die Verantwortung für die schweren Folgen, die einem oder dem anderen der Excedenten aus dem gerichtlichen Nachspiele entstehen werden. Es ist auch bezeichnend, daß die Mehrzahl der Exzesse sich unmittelbar vor dem Narodni dom ereignete. Und noch ein anderer Gedanke ist es, der durch diese traurigen Erscheinungen wachgerufen wird. Die geistlichen Herren vom Lande erblicken ja in der Kanzel den Ort, von dem aus sie nicht nur religiöse Lehren austreten, sondern auch in allen Fragen des politischen und socialen Lebens „aufklärend“ wirken sollen. Da wäre es gewiß doch auch ein gutes, verdienstliches Werk, wenn die slovenischen Geistlichen den Burschen, bevor sie zur Stellung in die Stadt gehen, begreiflich machen würden, daß es nicht angeht, in der Stadt mit ihrem eingeeengten Handel und Wandel durch Trunkenheitsexzesse die Ruhe zu stören, daß in der engverbauten Stadt andere Normen bezüglich der Ruhe und Ordnung gelten müssen als am flachen, freien Lande. Ein solches Vorgehen könnte man von unserer Geistlichkeit freilich nur dann verlangen, wenn sie jemals den guten Willen und die Fähigkeit, das Volk zu erziehen und nützlich aufzuklären, höher angeschlagen hätte, als jene wüste Hege gegen die deutschen Stadtbewohner, welche von so vielen jungen Geistlichen als Hauptzweck ihres Berufes angesehen wird.

Giller Schützenverein. Das für heute Sonntag angekündigte Eröffnungsschießen findet erst Sonntag den 27. d. statt.

Concert. Sonntag, den 20. d. M., findet im Saale des Hotels Terchel ein Concert der Giller Musikvereinskapelle unter Leitung des Herrn Moriz Schachenhöfer statt. Das reichhaltige und sehr gewählte Programm enthält nachfolgende Nummern: 1. „Promenade-Marsch“ von Franz Stahl; 2. „Rosen aus dem Süden“, Walzer von Johann Strauß; 3. Overture „Pique-Dame“ von F. Suppé; 4. „Gretchen-Lieblingstanz“, Solo für Kolorophon, vorgetragen von Herrn Hugo le Courtois (erste Aufführung); 5. a) „Kärntner-Lieder, Solo für zwei Flügelhörner von Král; b) „Blumen-Lied“, Romantze, Cello-Solo, vorgetragen von Herrn Anton Strzel; 6. „Wiener am Land“, großes Potpourri von Komzak; 7. Overture „Eine Nacht in Venedig“ von Johann Strauß; 8. „In lauschiger Nacht“ von Ziehrer; 9. „Du bist zu schön, um treu zu sein“, Lied von Kutschera; 10. „Deutsches Lieder-Potpourri“ von Klimsch; 11. a) „Weana Drabra“, Walzer von Wisnet; b) „Kolossal Schneidig“, Marsch von Ludwig Schachenhöfer.

Ein unheimlicher Fund. Am Donnerstag vormittag wurde bei einem Neubau auf dem ehemaligen Erbischen Grunde am Rann das Skelett eines Mannes aufgefunden. Dasselbe lag in Steinen eingebettet kaum einen halben Meter unter der Erdoberfläche und dürfte nach dem Urtheile von Sachverständigen seit 10 bis 15 Jahren in der Erde gelegen sein. Es wird allgemein angenommen, daß man einem Verbrecher auf die Spur gekommen ist, zu dessen Erforschung die genauere Bestimmung der Zeit, durch welche die Leiche in der Erde lag, weitere Anhaltspunkte geben wird.

Südmärk-Bücherei. Am 1. März 1901 wurde die hiesige Südmärk-Bücherei, welche die Werke der besten und beliebtesten Autoren in 1500 Bänden umfaßt, eröffnet. Die Bücherei ist im Stadtkasse (Casse) untergebracht. Die Ausleihstunde ist vorläufig auf jeden Montag zwischen 1 und 2 Uhr nachmittag festgesetzt. Jeder Entleiher hat monatlich den Betrag von 10 Hellern und außerdem für jedes entlehnte Buch einen Betrag von 2 Hellern zu bezahlen. Die Bücher müssen innerhalb 14 Tagen zurückgestellt werden. Das ausführliche Bücherverzeichnis ist zum Preise von 4 Hellern erhältlich. Die Bücherei kann von je dem

Deutschen benützt werden. Infolge des großen Zubranges wird nun auch an jedem Freitag nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr eine Ausleihstunde abgehalten.

Aus Drazenburg wird uns geschrieben: Zur slovenischen Versammlungscomödie, die am 10. April in Gills ins Werk gesetzt worden war und nichts anderes bezweckte, als eine ultramontane Demonstration gegen den freisinnigen „Slovenski Narod“ und seinen Chefredacteur Dr. Tauscher, trafen auch von auswärtig Zustimmungstelegramme ein, unter diesen, wie die „Südböhmische Presse“ vom 12. April berichtet, vom Herrn Pfarrer in St. Peter bei Königberg, Tombach und vom Herrn Dr. Pökl, Advocaten in Drazenburg. Hört und staunt! Derselbe Dr. Pökl, der sich hier zum Führer der liberalen Slovenen aufzuwerfen versucht hat — Zustimmungsmeter in Gesellschaft des benachbarten Pfarrers Tombach, — derselbe Dr. Pökl, der seit der Wahl Zickar contra Hribar gegen die hiesigen clericalen Slovenen einen erbitterten Kampf geführt hat, Gegner des Dr. Tauscher. Große Ereignisse pflegen ihre schwarzen Schatten vorauszuwerfen, hoffentlich gehen aber jetzt einem Deutschen in Drazenburg die Augen auf, betreffs des Compromisses, den er anlässlich der in Aussicht stehenden hiesigen Gemeinderathswahlen abgeschlossen hat oder abzuschließen in Aussicht hatte.

Traurige Lage des slovenischen Theaters in Laibach. Die Versammlung des (slovenischen) Theatervereines in Laibach, welche vor einigen Tagen unter starker Theilnehmung stattfand, lieferte den Beweis, daß dort die nationale slovenische Begeisterung ziemlich stark im Rückgang begriffen ist, seitdem das slovenische Element ganz am Ruder steht. Es geht nicht mit der Oper und geht nicht mit dem Drama, es fehlt an geeigneten Darstellern, an Zuschauern und an Geld. Das Deficit wächst. Ein Redner meinte, das Theater sei nicht nur sehr schlecht gebaut, sondern auch für zu gute Gesellschaft eingerichtet, so daß das slovenische Volk die Vorstellungen immer weniger besuche, während die deutschen Vorstellungen guten Besuch aufweisen können und eine immer größere Gefahr fürs slovenische Theater bedeuten. Ein anderer Redner klagte über den fühlbarer werdenden Mangel an Begeisterung für politische slovenische Angelegenheiten überhaupt, so sei beispielsweise der deutsche Turnverein in Laibach stärker als der „Sokol“ u. s. w. Als wahrscheinlich wirksames Mittel empfahl ein Antragsteller die Landesubvention fürs deutsche Theater (6000 fl.) zu streichen und dem nothleidenden Heim der slovenischen Muse zuzuführen. Als zugängigste Opern erwiesen sich „Die Jüdin“ und „Wilhelm Tell“. Von der Oper „Die Edelingen von Tüchern“ („Teharski plemiči“), war nicht die Rede.

Aus Heiligen Geist in Löße schreibt man der „Z. P.“ über Uebelstände beim Postamte Heiligen Geist (Loc.) via Pölttschach, daß man, um zum Postamte zu gelangen, eine Branntweinschänke passieren muß, was unter Umständen für die Partei, wie schon vorgekommene Fälle zeigten, sehr unangenehm sein kann. Hoffentlich wird sich da wohl eine Abhilfe treffen lassen.

Lichtenwald, 16. April (Deutscher Schulverein). Die Jahresversammlung unserer Ortsgruppe findet Sonntag am 20. d. M., 8 Uhr abends im Saale der Gastwirtschaft Smreker statt. Gesinnungsgenossen sind herzlich willkommen.

Notar Raday soll, wie clericale Blätter melden, von den Ärzten als geistesg. stört erklärt worden sein und wird die Kerkerzelle mit dem Str. n. hause vertauschen.

Geni's Wachsfiguren- und anatomisches Cabinet ist eine Sehenswürdigkeit, deren Besuch wir jebe mann empfehlen können.

Sturz eines Radfahrers. Sonntag abends fuhr der Marburger Magistratsbeamte Wihler mit dem Rade von Windisch-Feistritz nach Marburg zurück. Statt auf der Höhe des Pulsgauer Berges abzustiegen, fuhr er ohne Bremse in rasender Eile hinunter, bis er durch das Ueberfahren einer tiefen Wasserrinne aus dem Sattel geschleudert wurde und stürzte. Der Unglückliche stürzte mit derartiger Wucht auf die Steine, daß er blutüberströmt, bewusstlos liegen blieb. Er wurde in das Gasthaus Sorschag gebracht. Bis 3 Uhr früh blieb er ohne Bewußtsein, und als er erwachte, erinnerte er sich auf nichts. Der Districtsarzt Herr Dr. Wolf stellte eine Gehirnerschütterung leichteren Grades fest, die es nicht gestattete, den Verunglückten vor Mittwoch nach Marburg zu transportieren.

Der Verein der deutschen Steirer in Wien versendet soeben seinen 15. Jahresbericht. Wir entnehmen demselben, daß der Verein in den fünfzehn Jahren seines Bestandes in hervorragender Weise seinen satzungsmäßigen Pflichten nachge-

kommen ist. Es gibt kaum einen Ort der deutschen Heimat, aus welchem sich nicht schon ein Landsmann hilfesuchend an die Wiener Steirer-Colonie gewendet hätte. Der Verein hat seit seinem Bestande bereits die Gesamtsumme von 41.259.06 K für Unterstüzungen ausgegeben. Alljährlich findet im Ver. in eine Christbescherung armer, in Wien lebender Steirerkinder statt. Die Vorbereitungen für dieses schöne Fest trifft stets ein Frauencomité, an dessen Spitze — seit diese schöne Sitte besteht — die Gemahlin des Obmannes, Frau Elise v. Foregger steht. Die eben Genannte wurde, wie uns die Vereinsleitung mittheilt, bei der letzten Vollerksamung in Anerkennung ihrer großen Verdienste um den Verein einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt. Eine Hauptaufgabe erblickt der Verein auch in der Förderung heimatlischer Talente. In den letzten Jahren haben Kunstjünger aus der deutschen Steiermark, deren künstlerische Ausbildung zu fördern der Verein in der glücklichen Lage war, die höchsten Preise errungen, welche die Akademie der bildenden Künste zu verleihen hat. Der Verein hat zur Unterstützung der in Wien studierenden deutsch-steirischen Akademiker einen Fond gegründet, dem er den Namen „Grasberger-Studienfond“ gab, um damit das Andenken seines unvergesslichen Landsmannes zu ehren, der stets so treu besorgt um den Verein war. Das steirische Volkslied hat im Vereine eine eifrige Pflege gefunden, der Steirertanz kam zu den gebührenden Ehren, und noch in mancher anderen Art war der Verein bemüht, die steirische Eigenart zu pflegen. Zur Hebung der engeren Landsmannschaft der in Wien lebenden Steirer trugen die geselligen Abende bei, welche durchwegs heimisches Wesen zeigten und echte steirische Gemüthlichkeit, aber zumeist auch reich waren an künstlerischen Darbietungen aller Art. Die Satzungen des Vereines können durch den Obmann Dr. R. Foregger, Wien I, Graben 29, bezogen werden.

Aus Grado erhalten wir Nachricht von der Eröffnung der neuen städtischen Wasserleitung. Der 217 Meter tiefe artesische Brunnen liefert circa 40.000 Hectoliter vorzügliches Trinkwasser, welches durch ein weitverzweigtes Rohrnetz, 12 Hydranten und 6 Auslaufbrunnen, sowie den einzelnen Häusern zugeführt wird. Die Gesamtarbeit wurde von der Firma Kramer, Sprinar, Hertlein in Graz, zur vollkommenen Zufriedenheit aller Interessenten ausgeführt. Die neue Anlage wird jedenfalls bedeutend zur Hebung der Frequenz des mächtig aufstrebenden Seebades der Adria beitragen.

Adressbuch von Agram. Wie uns mitgetheilt wird, ist vor kurzem ein ausführliches, nach Branchen geordnetes Handels- und Gewerbeadressbuch von Agram erschienen, welches vom Herausgeber Emil Jahaz in Agram, Westpark 17, zum Preise von 6 K bezogen werden kann. Die Anschaffung dieses Adressbuches dürfte sich für alle Handels- und Gewerbetreibenden empfehlen, die einen lebhaften Verkehr mit Agram unterhalten.

Ueber 1000 Hunde wurden in den letzten Wochen in Kärnten und Steiermark wegen der in diesen beiden Ländern herrschenden Hundstouth behördlich getödtet. Gegen 70 Menschen wurden in diesen Ländern von den wüthenden Hunden im heurigen Jahre bereits gebissen, von denen mehrere an den Folgen des Bisses gestorben sind. Auch einige andere von wüthenden Hunden gebissene Haustiere, so namentlich Schweine und Katzen, sind an der Wuth erkrankt und mußten vertilgt werden. Der Maulkorbzwang für Hunde besteht für die ganze Gegend von Villach bis an den Semmering und hinunter bis Gills, wo er vor einigen Tagen aufgehoben wurde. Wie die meisten Thierseuchen, ist auch diese von Ungarn herüber gekommen.

Jahr- und Viehmärkte in Steiermark. Am 25. April: Graz, Stechviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Dobova, Bez. Rann, B. — Fladnitz bei Passail, Bez. Weiz, J. — Geitthaf, Bez. Voitsberg, B. — St. Georgen an der Stainz, Bez. Radkersburg, J. — St. Georgen am Tabor, Bez. Franz, J. u. B. — Halbenrain, Bez. Radkersburg, J. u. B. — St. Kathrein am Hauenstein, Bez. Borau, J. — Puch, Bez. Weiz, J. u. B. — Saldenhofen, Bez. Wahrenberg, J. u. B. — Sinabellkirchen, Bez. Gleisdorf, J. u. B. — Wolfsberg, Bez. Wildon, J. u. B. — Leibnitz, Monatsviehmarkt. — Paß, Bez. Voitsberg, J. u. B. — Am 26. April: Graz, Getreide-, Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinplatz. — Drazenburg, J. und B. — Rann, Schweinemarkt. — Am 27. April: Klöch, Bez. Radkersburg, J. — St. Erhard, Bez. Bruck, Kräm. — Am 28. April: Doll, Bez. Tüffer, J. — Gamlich, Bez. Leibnitz, B. — Pischelsdorf, Bez. Gleisdorf, J. u. B. — Ponigl, Bez. St. Marein

bei Erlachstein, W. — Stubenitz, Bez. Wind.-Feistritz, J. u. B. — Am 29. April: Friedau, Schweinemarkt. — Am 30. April: Graz, Getreide- Heu- und Strohmarkt am Gries-, Holzmarkt am Dietrichsteinsplatz. — Am 1. Mai: Graz, Pferde- und Hornviehmarkt nächst dem Schlachthause. — Felzbach, J. u. B. — St. Philipp bei Weratsche, Bez. Drauzburg, J. u. B. — Fzdning, J. u. B. — Judenburg, J. u. B. — Heiligen Drei Könige W.-B., Bez. St. Leonhard, W. — Landl, Bez. St. Gallen, J. — Laufen, Bez. Oberburg, J. u. B. — Mooskirchen, Bez. Voitsberg, J. u. B. — Oberwölz, J. u. B. — Rann, Bez. Pettau, Schweinemarkt. — Stadl, Bez. Murau, J. u. B. — Trifail, Bez. Lüsser, J. u. B. — Wöllan, Bez. Schönstein, J.

Südmark.

Unterstützungen haben erhalten: ein Gewerbetreibender in Untersteier 50 Kronen, ein Hörer der Heilkunde 1200 (Darlehen, in Theilbeträgen), Ortsgruppe Laibach (die eigenen Einnahmen für 1901 sammt zehnpromiligem Zuschlage) 831.03, ein Bauer in Untersteier 200, die landw. Genossenschaft in Völkermarkt 10.000 (Darlehen) und eine feuerfeste Cassé im Werte von 190 Kronen, der Train. Lehrerverein in Laibach 100, ein Lehrer in Kärnten 40, ein Gewerbetreibender in Südtirol 300 (Darlehen), ein Lehrer in Untersteier 100, ein Grundbesitzer in Untersteier 200, ein Gewerbetreibender in Untersteier 400, ein Gewerbetreibender in Kärnten 50; 15 Schülern verschiedener Lehranstalten ist der Fortbezug ihrer Studienunterstützungen im Gesamtbetrage von 1010 Kronen auch für die zweite Hälfte des Schuljahres 1901/2 bewilligt worden.

Spenden haben gesandt: Gemeinde Hollenstein a. d. Ybbs 10, Ortsgr. Pörtlach (a. d. Sammelbüchsen 51), die Gemeinden: Windischgraz 20, Pözen 10, Felzbach 20, Ortsgr. Bleiburg 17.54 (v. Radf.-B. 3, a. d. Sammelb. 11.50), Ortsgr. Rottenmann 72.59 (Festertrag 50.95, a. d. Sammelb. 8), Löschers Gasthaus zur elektr. Bahn in Graz an der Maria Troster Str. (a. d. Sammelb.) 10.68, Männerortsgruppe Hartberg 31.40 (Festertrag 24.48, Parkclub 5.10, a. d. Sammelb. 1.82), Frauenortsgruppe Hartberg 11.46 (a. d. Sammelb. 5.24), Erlasthal-Scheibbs 9.28 (a. d. Sammelb. 1.68), Ortsgr. Gleichenberg (a. d. Sammelb. 23.05), Fr. u. M.-D. Leoben (Kränzchenvertr.) 200, Tischgesellschaft Grazer Insel in Wien (a. d. Sammelb.) 15, die Gemeinden: Würzschlag 20, Straßburg in Kärnten 10, Murau 20, Uhrfahr 10, Graz 400, Obdach 10, M.-D. Leoben (Namenstagsfeier des 2. Hauptm. d. freiw. Feuerw.) 14, Anna Rieger zu St. Anna in Oberkrain (aus Gesellschaftsspielen) 3.16, Bismarckspende des Vereines der Deutschnat. i. Dester. durch die „Ost. R.“ 14, Gemeinde Wien 1000, Ed. v. Stranitzky in Wien (Bismarck-Spende) 2, Paul Pogatschnigg in Triest 1, Dr. Maruschitz in Griffen 2.30, Gemeinde Mureck 40, Ortsgr. Mureck (Südmark-Concert) 88.90, Ortsgr. Wiener-Neustadt (a. d. Sammelb.) 4.06, Ortsgr. Altmünster-Traunkirchen 36.90 (davon a. d. Sammelbüchsen) 23.96.

Vermächtnis: Eduard Niede in Graz 400 Kronen.

Gründer: Radfahrer-Verein Bleiburg und Stammgesellschaft im Braustübl zu Eisenerz (je 50 Kronen).

Gingefendet.

Vorsicht beim Einkauf von Toilettemitteln.

Mit sträflichem Leichtsinne wird bei Auswahl des allgemeinsten und häufigst gebrauchten Toilettemittels, der Seife, verfahren. Wohl die wenigsten Menschen bedenken bei Auswahl dieses Reinigungsmittels, wie sehr eine ungeeignete, nur zum Vortheil des Fabrikanten hergestellte, gefüllte und zu scharfe Seife ihrer Haut und ihrem Teint und damit ihrer Gesundheit schadet, indem sie die Haut angreift, austrocknet und in der spröden, zerrissenen Haut Krankheitskeime sich entwickeln lässt. Allerdings wer, bemüht, seinen Teint in natürlicher Reinheit und Frische zu erhalten oder ihm dieselbe wiederzugeben, nach einer geeigneten Seife sucht, wird durch die jetzt übliche Reclame in diesen Artikeln nur verwirrt, anstatt aufgeklärt. Wir hoffen uns den Dank der Leser dieses Blattes zu verdienen, wenn wir sie auf ein Fabrikat aufmerksam machen, welches den Anforderungen an eine wirklich gute, reelle, neutrale, reine Seife entspricht und empfohlen werden kann; es ist die sogenannte Bergmanns Bienenmilch-Seife (Schutzmarke: 2 Bergmänner) von Bergmann & Co., Dresden und Teischen a. d. E., einer unserer renommiertesten Parfümerie-Fabriken.

Vermischtes.

Triester Demonstranten vor Gericht. In Triest hatte sich wieder eine Reihe von Demonstranten, und zwar bereits vor dem ordentlichen Gerichte, zu verantworten. Der Venetianer Victor Zabris wurde wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und wegen Auflaufes zu fünf Monaten, der Kaufmann Karl Trost wegen Steinwürfen gegen das Militär zu 18 Monaten, der 20jährige Pazzali zu 13 Monaten schweren Kerkers verurtheilt. Zwei Angeklagte erhielten wegen des Rufes: „Avanti! Avanti!“ je einen Monat Kerker. Eine Frau namens Mathilde Bortoluzzi wurde wegen Auflaufes zu 14 Tagen strengen Arrestes verurtheilt. Wegen desselben Verbrechens hatte sich der Rechnungspraktikant der Triester Finanzdirection Achilles Pouthon zu verantworten. Er hatte an der Versammlung im Politeama Rosetti theilgenommen und hatte dann auf der Straße, als gegen die Menge gefeuert wurde, den Ruf „Mörder!“ ausgestoßen. Er wurde verhaftet und sofort vom Dienste suspendiert. Der Gerichtshof sprach den Angeklagten von der Anklage wegen Auflaufes frei und verurtheilte ihn bloß wegen Uebertretung der Amtsehrenbeleidigung zu einer Geldstrafe von 70 K.

Die Folgen einer unsinnigen Wette. Infolge einer Wette hatte sich der Großhändler Neuner am 12. December 1901 in Fischnallers Gasthaus in Innsbruck zu Tode getrunken. Dieser wettete mit dem Maler Schrafl, er trinke soviel Weingläser voll Cognac als Schrafl Stamperln. Achtmal wurden die Gläser geleert, dann sank Neuner bewusstlos um, worauf er, in den Stall des Spediteurs Suiter gebracht, dort verschied. Am 12. d. M. fand nun in Innsbruck vor dem Landesgerichte das Nachspiel zu dieser Wette statt. Suiter, der bei der Wette die Beche bezahlte, und Schrafl erhielten zwei Monate schweren Kerkers mit zwei Fasttagen im Monate und Frau Fischnaller, die Gastwirtin, sechs Wochen Gefängnis mit zwei Fasttagen zuerkannt.

Robert Keigel. Mit dem bekannten Freiheitsdichter Robert Keigel, dem frühverstorbenen Herausgeber des „Armen Teufel“ haben sich in jüngster Zeit wieder mehrere Blätter befaßt. Im neuen „Scherer“ (Nr. 16) wird uns sein Wesen, das in seiner Originalität einzig dasteht, ungemein lebendig vor Augen geführt und mehrere Gedichte Keigels vervollständigen dessen wohlgetroffenes Charakterbild. Der Bilderschmuck dieses Heftes ist wieder besonders reich. Wir erwähnen vor allem das Titelbild, sowie das Vollbild. „Das deutsche Dreigestirn“, das als Sonderabdruck ein Schmuck jedes deutschen Hauses werden soll.

Ein neues Bismarcklied. Auf dem diesjährigen Bismarckcommerc in Berlin wurde nach der Vorzing'schen Melodie „Auch ich war ein Jüngling mit lockigem Haar“ ein neues Bismarcklied gesungen, das Dr. Eugen Schwetschke gedichtet hat. Es ist vollstimmlich und ergreifend:

Wohl Mancher als Jüngling mit lockigem Haar
Sah Deutschlands erlösenden Krieg,
Der heimischen Stämme verbundene Schar
Erlämpfte den herrlichsten Sieg.
Da lacht' uns das längst schon ersehnete Glück:
Der Kaiser, der deutsche, er lehrte uns zurück —
[Und Bismarck, der Rufer zum Streit!]
[Das war eine köstliche Zeit!]

Darauf baute der Eiserne Kanzler am Haus,
Am Reichshaus, das Alle uns eint,
Den Deutschen zum Stolz, den Feinden zum Graus,
Und mit ihm sein Kaiser und Freund.
Sie wandelten Beide fürbass manches Jahr
Und schürten die Flamm' auf des Reiches Altar:
[Und mischte sich Lust auch mit Leid —]
[Das war eine köstliche Zeit!]

Es schufen die Beiden die Freiheit, das Recht,
Die Wohlfahrt zu Volkes Gewinn,
Ein leuchtendes Beispiel dem Menschengeschlecht,
Mit nimmer ermüdendem Sinn.
Und als sie's zu Jahren, zu greisen, gebracht,
Da hat man an's Wort des Psalmisten gedacht:
[Der „Arbeit und Mühe“ geweiht!]
[Ihr „Leben“ war „köstliche“ Zeit!]

Die Helden, sie stiegen zu himmlischen Höhn,
Doch leben sie ewig uns neu. —
O! Könnten als Heldenpaar lange wir seh'n
In nimmer verlöschender Treu'
Jetzt Kaiser und Kanzler, an Kräften jung,
Voll Bismarckthat und Erinnerung
[Dem einigen Reiche geweiht!]
[Das war' eine köstliche Zeit!]

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verdauungsbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten „M o l l ' s S e i d l i c h - P u l v e r“ vermöge ihrer, die Verdauung nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel 2 K. Täglicher Postversandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. M o l l , k. u. k. Hof-Vieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangt man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Offene Weinschäden, Krampfadergeschwüre, Hautkrankheiten und Lupus gehören zu den hartnäckigsten, langwierigsten Krankheiten. Alle, die daran leiden, machen wir an dieser Stelle nochmals ganz besonders auf den unserer heutigen Gesamtauflage beiliegenden Prospect der Jürgensen'schen Privat-Klinik, Herisau (Schweiz), aufmerksam. Selbst gänzlich veraltete Fälle wurden, wie der Prospect aufweist, völlig geheilt. Man wende sich zunächst also schriftlich an die Jürgensen'sche Privat-Klinik, Herisau (Schweiz). Briefe nach der Schweiz kosten 25 h Porto.

Schrifttum.

Eine moderne Zeitung. Die reichhaltigste und bedeutendste Revue in deutscher Sprache ist unstreitig die Wiener Wochenschrift „Die Zeit“. Die besten Federn des In- und Auslandes zählen zu ihren Mitarbeitern und alle actuellen Fragen in Politik, Volkswirtschaft, Wissenschaft und Künste werden durch gediegene, anregende Artikel behandelt. Sogestaltet ist „Die Zeit“ eine Fundgrube der Belehrung und Unterhaltung für diejenigen geworden, welche über alle Zeitfragen in vollständig unabhängiger Weise orientiert sein wollen. Die Lectüre der „Zeit“ können wir jedermann auf das angelegentlichste empfehlen. Probenummer ist durch jede Buchhandlung und durch die Verwaltung der „Zeit“: Wien, IX/3, Glinthberggasse 1, erhältlich.

Für Zitherspieler. Die in Deutschland meistverbreitete und mit Recht Lieblingsblatt der Zitherspieler genannte illustrierte Familienzeitschrift „Echo vom Gebirge“ (Verlag von Karl Grüniger in Stuttgart) erscheint seit Anfang letzten Jahres zweimal im Monat auch in einer Ausgabe für Oesterreich-Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung der Wiener Stimmung. Das hübsch ausgestattete Blatt bringt neben fachwissenschaftlichen Artikeln eine Fülle unterhaltenden Stoffes in Form von spannenden Erzählungen und Humoresken, Räthsel etc., ferner Concertberichte und Programme, welche über die Thätigkeit in Kreisen von Zitherspielern orientieren. Jede Nummer enthält vierseitige Musikbeilagen in Wiener Stimmung, deren Wert allein schon den wirklich billigen Preis von K. 8.— pro ganzes Jahr übersteigt. Probenummern sind durch die Verwaltung in Wien VI, 2, Webgasse 9, gebührenfrei erhältlich.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, GILLI.

Texterbild.



Wo ist der Wächter dieses verfallenen Schlosses?

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gilt.

Dr. 16

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“ — Einzelne in „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

Lea.

Roman von E. G. Sander Sohn. — Autorisierte Uebersetzung aus dem Englischen von A. Brauns.

(22. Fortsetzung).

Nachdruck verboten.

„Ganz richtig, Barbara. Laß dich nur nicht stören und packe ordentlich aus, was du auf dem Herzen hast mir darfst du alles anhängen, der armen Lea aber, beachte das wohl, keine Rede halten! Ich bin hier Herr,“ setzte er mit aufwallender Strenge hinzu, „und werde es nicht dulden! Sie ist von einem wuchtigen Schicksalsschlage betroffen worden, und ihr Gemüth bedarf der Ruhe und heiteren Verkehrs. Bald wird ihre Seelenkraft sich wieder aufrichten, denn sie ist ein kerniges und gesundes Mädchen, geistig sowohl wie körperlich; jetzt jedoch muß ihre Seele Ruhe haben und Frieden. Also keine „ermahnende Worte“ oder sonst dergleichen, das merke dir!“

Der Pastor war gleichmüthigen und heiteren Temperamentes, und seine Religion gab sich in Güte Milde kund. Um glücklich einzugehen in eine bessere Welt, mußte der Mensch den besten Gebrauch von dieser irdischen machen, das bildete den Inbegriff seiner Lehren; mit dem finsternen Fanatismus seiner Schwester hatte er nichts gemein.

* * *

Lord Barchester's Verhaftung unter der Anklage eines verübten Mordes erregte in London ganz ungeheure Sensation. Für die Zeitungen war gerade Sauregurkenzeit, und diese nutzten daher die Tragödie in Grenshire nach Kräften aus. Auch in jedem Club, in jedem Salon wurde über den Fall in der Cottage-Farm lebhaft diskutiert. Lord Barchester war in der Londoner Hautevolée zwar wenig bekannt, umsomehr aber Lady Lucy und Eva Miller, welche letztere von schlauen Müttern armer Söhne besonderer Bevorzugung und endloser Einladungen sich zu erfreuen hatte.

Eva hatte sich vorgenommen, die diesjährige Saison in ihrem reizenden Schmuckkästchen in Park-Lane auf's Angenehmste zu genießen. Als nun ihr Bräutigam der

Folge geben mußte, hatte sie in sehr ungnädiger Laune von ihm Abschied genommen. Am Abend fand in einem hohen Hause ein großer Ball statt, und es war ihr sehr darum zu thun, auf diesem in der Rolle der künftigen Lady Barchester zu erscheinen, was nun unausführbar geworden war. Auch die etwas gleichgültige Art, mit welcher ihr Bräutigam geäußert, die Sache lasse sich nicht ändern und sie müsse allein mit seiner Mutter gehen, hatte ihr gar nicht gepaßt.

Am folgenden Tage brachten die Morgenausgaben der Zeitungen die Auffindung des Taschentuches, worüber die beiden Damen nicht wenig erschrocken waren, sodass sie dem Verdikt der Jury in großer Besorgnis entgegen sahen. Lady Lucy ertheilte ihrer Zofe den Auftrag, ihr am nächsten Morgen die Tagesblätter sofort nach deren Abgabe zu überbringen. Sobald sie den Inhalt derselben erblickt hatte, fiel sie entsetzt in die Kissen zurück. Es war dies ein gänzlich unvorhergesehenes fürchterliches Unglück, und um so schlimmer noch, dass es gerade jetzt, wo es den Interessen ihres Sohnes zum höchsten Nachtheile gereichen mußte, hereingebrochen war. Selbstverständlich war Jim unschuldig — irgend ein plummes Versehen waltete dabei ob — wie würde Eva es aber aufnehmen? Die Saison war auf alle Fälle vernichtet, das war an und für sich schon schlimm; sollte aber die Verlobung sich wieder lösen, nachdem sie sich so viel Mühe gemacht hatte, sie zu Stande zu bringen, so würde das der Kulminationspunkt des Unglücks werden. Bei dieser Vorstellung stöhnte sie laut auf. Während der ganzen Dauer ihrer Ehe hatte ihr Gatte wie ein Mühlstein an ihrem Halse gehangen, und nun schien ihr Sohn wieder die Veranlassung werden zu sollen zu endloser Sorge und Angst. Sie stand auf, zog rasch einen Schlafrock an und eilte über den Corridor in Evas Zimmer. Sie fand Eva schon angekleidet und auf einem Sessel am Fenster eine Tasse Thee nippend.

Zeitungsblatt auf den Schoß. Sie bebt am ganzen Körper, und ihr Angesicht sah kreidweiß, fast geisterhaft aus.

„Liebe Lady Lucy,“ rief Eva mit Pathos, „wie blaß Sie aussehen! Was ist denn los? Sie meinen doch sicherlich nicht —“

„Lesen Sie selbst!“ erwiderte die alte Dame, auf die Zeitung zeigend.

Eva nahm das Blatt schleunigst auf, legte es aber bald mit flammenden Augen und zorngerötheten Wangen wieder nieder.

„Ich würde das nie geglaubt haben!“ rief sie. „Was das doch für beschränkte Köpfe sein müssen! Wie durften die Männer nur wagen, ein derartiges Verdikt zu fällen! Sie sollten sich wirklich vor sich selber schämen! Was meinen sie nur damit?“

Lady Lucy schüttelte rath- und hoffnungslos den Kopf, indem sie sich auf einen Sessel fallen ließ.

„Es ist monströs!“ fuhr Eva mit ihrer schrillen, hohen Stimme fort. „Natürlich handelt es sich nur um einen dummen Irrthum; aber nichtsdestoweniger bleibt die Geschichte höchst fatal. Die Freuden der Saison sind uns vernichtet, und ich hatte mir alles so hübsch ausgedacht. Es ist zum Verzweifeln! Und nun ist noch obendrein der Ball bei Lady Thompson heute Abend, und ich hatte gehofft, Jim würde wieder zurück sein und mich einführen!“

„Natürlich wird mein Sohn Ihnen nun schreiben und Sie Ihres gegebenen Wortes entbinden wollen, wenn es Ihr Wunsch sein sollte,“ stammelte die Lady mit versagender Stimme, indem sie eine Flasche Eau de Cologne vom Toilettentische nahm und sich die Stirn damit einrieb. Ueberwältigt von Besorgnis, war sie ihrer sonstigen diplomatischen Klugheit, beim Suchen des Weges erst die Fühler auszustrecken, gänzlich verlustig gegangen; sie wollte auch gleich das Schlimmste erfahren und sich nicht erst lange auf die Folter spannen lassen.

Eva betrachtete sie mit einem sarkastischen Lächeln. Sie war sehr schlau, die kleine Person, und hatte auf der Stelle den Hauptgrund ihres Kammers errathen.

„Wie es mir in erster Linie um einen Titel zu thun ist, so ist es jenen in gleichem Grade um mein Geld,“ bligte es ihr durch den Kopf. „Sie brauchen aber keine Angst zu haben. Ich beabsichtige nicht einen Reichspeer aufzugeben, weil ein Bündel Bauerntölpel auf den lumpigen Einfall gerathen ist, um eines alten Weibes willen solch lächerlichen Urtheilspruch zu Tage zu fördern,“ dachte sie und lachte laut auf über ihre witzigen Bezeichnungen. Dann aber äußerte sie laut: „Liebe Lady Lucy, ich dagegen werde mich aufs Entschiedenste weigern, ihn frei zu geben! Beruhigen Sie

Zeiten.“ Und nun schritt sie hinüber zu der Chaiselongue, auf welche Lady Lucy gesunken war, und hauchte einen Kuß auf ihre Stirn in dem stolzen Selbstbewußtsein, sich unter den obwaltenden Umständen in der lebenswürdigsten Manier benommen zu haben.

Beruhigt und getröstet kehrte Lady Barchester nun in ihr Boudoir zurück. Solange die Gefahr der Auflösung der Verlobung nicht vorlag, war die Sache nicht allzuschlimm, obgleich Jim sich selbst recht lächerlich gemacht und den Klatschzungen hübschen Stoff zum Bearbeiten geliefert hatte.

Raum hatte ihre künftige Schwiegermutter die Thür hinter sich geschlossen, als Eva das Zeitungsblatt auch wieder zur Hand nahm und die Zeugenaussagen nach dem Schlusberichte des Coroners in sorgfältiger Weise zu studieren begann. Als sie zu Ende mit dem Berichte war, lachte sie zornig auf und schleuderte das Papier wüthend auf den Fußboden.

„Ach, wie tief, doch diese stillen Wasser sind!“ knirschte sie. „Die Geschichte liegt so glatt wie nur irgend möglich. Der Hausirer hat die Alte des Geldes wegen ermordet; Jim hat mit diesem ordinären Landmädel eine Liebelei angeponnen, leugnet nun aber aus Besorgnis, die Sache könnte mir zu Ohren kommen, am Abende des Mordes in der Küche gewesen zu sein. Du hast aber, dummer Bursche, dein Taschentuch fallen lassen, und damit ist deine kleine Nothlüge an den Tag gekommen! Dich selbst hast du in eine hübsche Patsche gebracht und mir hast du die Saison verdorben!“

Ärgerlich und aufgeregert durchmaß sie jetzt mit hastigen Schritten das Gemach, ließ aber bald wieder damit nach und fing an zu überlegen, wie sich die Situation zu ihrem Vortheile drehen lassen könnte. Sie hatte ein gut Theil von der praktischen Weisheit und Entschlossenheit ihres Vaters geerbt, vermittelt welcher Eigenschaften dieser sich vom kleinen Krämer in Birmingham zu solchem Ansehen und so fürstlichem Reichthum emporgeschwungen hatte. Seine Tochter hingegen hatte sich als Ziel gesetzt, in der Londoner vornehmen Gesellschaft eine hervortragende wenn möglich sogar eine tonangebende Rolle zu spielen. Das Erste, was nach ihrem Dasein zur Verwirklichung ihres Vorhabens nothwendig war, war sich einen Titel zu verschaffen. Dieser war nun gesichert. Zu ihrem nicht geringen Verdruß hatte sie erkannt, daß Barchester in der Gesellschaftswelt eigentlich eine unbekannte Größe war. Seinen Bruder, den Kapitain Barchester, kannte jeder, und in jede Gesellschaft wurde er eingeladen, während es bei Jim gerade das Gegentheil war, dessen Existenz für viele sogar eine Ueberraschung bildete. Das würde sich nun jedoch rasch ändern. Ihre Verlobung, welche zwar nicht ganz die Beachtung gefunden hatte, wie sie gehofft,

würde begierig sein, Lord Barchester's Bekanntschaft zu machen, und bald würde sein Name in Jedermanns Mund sein. Keine Menschenseele würde den dummen Gedanken hegen, daß er die alte Frau ermordet habe.

„Ich werde nach Greenshire fahren und ihn im Kerker besuchen,“ sagte sie für sich, „und die Beschreibung meiner ganzen Erscheinung und Toilette wird durch alle Blätter die Kunde machen und meine peinliche Lage lebhaft Theilnahme erwecken. Die Salon-Journale bringen dann sicher auch mein Porträt. Ich will's schon klug einjädeln, daß die Redakteure der fashionablen Blätter mich interviewen! Ich werde das alles mit Geschick ins Werk setzen und die Situation so handhaben, daß ich zu einer Art Heldin erhoben werde. Und dann wenn der einfältige Jim wieder in Freiheit gesetzt ist, werden wir uns verheirathen, und unsere Hochzeit wird ein herrliches Finale und den Glanzpunkt der Saison bilden.“

Die nächstfolgenden Tage verwannte Eva zu Besuchen bei mehreren vornehmen, doch in dürftigen Verhältnissen lebenden Damen ihres Bekanntkreises, die für die Salon-Journale schrieben. Diesen Freundinnen deutete sie ihre Wünsche in Bezug auf mehrere Dinge, die in den nächsten Nummern erscheinen sollten, in zarter Weise an, diesem Begehren noch besonderen Nachdruck leihend durch eine ansehnliche Banknote. Und nun durfte sie sich von jeder Dame mit der trostvollen Ueberzeugung verabschieden, daß ihr Besuch in dem Greenshirer Bezirksgefängnis, ihre traurige Lage, ihre entschlossene Loyalität und das feste Vertrauen zu ihrem übelbehandelten Geliebten den interessantesten Abschnitt in einer Anzahl der gelesensten Salonjournale bilden würde. Ihre Reise nach Greenshire hatte sie auf den nächsten Tag festgesetzt.

„Ich fahre jetzt ab, Lady Lucy!“ rief sie beim Eintreten in den Salon ihrer Schwiegermutter zu. „Ihre Aufträge an Jim sollen gewissenhaft ausgerichtet werden. Doch nun Adieu! Ich muß eilen, um noch zum Zuge zu kommen; ich fürchte fast, daß es schon zu spät ist!“

„So warten Sie doch nur noch eine Minute, Liebe!“ bat dagegen Lady Barchester. „Wer wird Sie denn zu Jim begleiten? Allein dürfen Sie nicht zu ihm gehen.“

„Werde ich auch nicht! Das ist alles schon vorgesehen. Seien Sie ganz unbesorgt Lady Lucy; ich werde sicher nichts thun, was gegen die gute Form verstößt. Ihren alten Freund, den Herrn Pastor Vister will ich bitten, mich unter seinen Schutz zu nehmen. Das ist gewiß das Richtige! Der Geistliche der Parochie und ein bewährter Freund der Familie — wer dürfte da etwas sagen? Da kommt Thomas, zu melden daß der Wagen parafahren ist. Adieu denn

liebe Lady Lucy; pflegen Sie sich in meiner Abwesenheit recht gut, damit ich Sie bei meiner Heimkehr gesund antreffe.“ Und ihr noch eine Kuschhand zuwerfend, schwebte sie hinaus in die Halle.

Sechzehntes Capitel.

Am Nachmittage kam Eva mit ihrer Jose auf Coombe-Hall an, sehr zu Lallies Verdruss, weil sie ihren Besuch nicht nicht angemeldet hatte, folglich auch keine Vorbereitungen getroffen waren. Trogdem bat Eva, das Diner möchte früher als sonst stattfinden, da sie nach demselben noch in das Pfarrhaus gehen wolle.

Es war ein heißer Tag gewesen; der kühle Frühling war rasch zur Sommerglut übergegangen. Lea stand, um die frische Abendluft zu genießen, am Thore des Pfarrhofes, und der Wind spielte mit den krausen Haarlöckchen auf ihrer Stirn. Auf einem nahen Dornstrauche sang eine Drossel ihr Abendlied, Lea aber, gänzlich versunken in düsteres Sinnen, vernahm nichts von dem Gesange. Plötzlich wurde sie durch Rütteln am Thore aus ihren Gedanken aufgeweckt und von einer ziemlich laut tönenden, schrillen Stimme angeredet. Erschrocken hob sie die Lider von den dunkelblauen Augen und erblickte nun vor sich eine hübsche, höchst elegant gekleidete Dame. Schweigend fixierte diese sie selbst mit einem Ausdrücke zorniger Neugier.

Lea gab ihr den Blick in gleicher Weise zurück. Wer mochte nur die hübsche, junge Dame sein, die so urplötzlich auf der Bildfläche erschienen war?

„Sie sind Lea Morris, denke ich mir,“ nahm die Fremde das Wort. „Ich erkenne Sie aus der Beschreibung, welche die Zeitungen von ihnen brachten. Seien Sie so gut, mich vorbeigehen zu lassen.“

Leas bleiches Antlitz röthete sich und der Athem ging rascher. Sie stand schon im Begriff, der Dame eine unwillige Antwort zu geben, verschluckte sie aber wieder. Daß die Zeitungen von ihr geschrieben hatten, beruhte ja auf Wahrheit, und das Roth auf ihren Wangen vertiefte sich bei der Erinnerung, in welcher kränkender Weise es geschehen war. Ohne ein Wort zu erwidern, trat sie nun zurück, Eva den Weg freizugeben.

„Ist Mr. Vister zu Hause und zu sprechen?“ fragte jetzt die Fremde. „Sie werden's vermuthlich wissen, da Sie in der Pfarre zum Besuch zu sein scheinen.“ Und höhnlächelnd faßte sie ihre Robe zusammen, wie wenn diese durch das Streifen an Leas Kleid besudelt würde.

„Der Herr Pastor ist in seinem Studierzimmer, glaub' ich,“ erklärte Lea. „Wenn es Ihnen mitzukommen beliebt, werde ich Ihnen den Weg zeigen.“

Erhobenen Hauptes und zornigen Auges schritt sie voran nach dem Hause.

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Scheepers und Kitchener.

(Nach einem Bericht des „Manchester Guardian“.)

Dem Burenführer Scheepers war zur Beute eine Britenschar, Sie hatte kämpfend ausgeharrt, Bis alles Blei verschossen war.

Nun saß sie stumm, Gewehr bei Fuß, Und schaute hangend in die Welt, Da trat mit freundlich biedrem Gruf In ihren Kreis der Burenheld.

„Legt ab die Waffen, Ihr seid frei, Doch gebt zum Abschied mir die Hand. Wir achten Jeden, der getreu Sein Leben wagt für's Vaterland.“

Und hungert Euch, so geht getrost Zur nächsten Farm, sie liegt nicht weit, Und laßt Euch reichen Trank und Kost, Dafs Ihr gestärkt zur Reise seid.“

Sechs Wochen später fiel der Held Zur Beute selbst der Britenmacht. Gebunden ward er über's Feld Geschleppt und in's Verließ gebracht

Und Kitch'ner suchte Zeugen auf, Die seine Formel thäten kund, Und Henkersknechte mußten d'rauf Erschießen ihn wie einen Hund.

B. S.

Ins Album.

Ein Herz, das wild nach Erdenuft begehrt, In selbstgeschürten Flammen sich verzehrt. Schlürfst du den Trank mit noch so tiefen Bügen, Am Grund des Bechers liegt das Unge-nügen.

Du kannst der Gierde Stillung nicht erwerben

Und wirst mit durstesheißen Lippen sterben.

v. Leitner.

Freundschaft ist das anbetungswürdigste Gefühl in der Menschenbrust. Lieber hundert Feinde haben, als gar keinen Freund.

Carmen Sylva.

Liebe und Schmerz sind die beiden Bedingungen für ein Leben aus der Tiefe.

Vinet.

Gegen Schnupfen. Ein vorzügliches Mittel gegen Schnupfen ist Kampferöl. Man kauft in der Apotheke ein kleines Fläschchen Kampferöl, taucht einen kleinen, reinen Haarpinsel hinein und bestreicht damit die inneren Nasenwände. Wendet man dieses einfache Mittel gleich beim Beginn des Schnupfens an, so ist man sehr bald davon befreit.

Zur Vinderung der Schmerzen bei Brustbeklemmung und Brustkrämpfen (Asthma) empfiehlt ein Arzt das Ein-tauchen der Hände in heißes Wasser, wodurch die Kranken in sehr vielen Fällen bedeutende Erleichterung erzielt haben. Dieses einfache Mittel hat sich schon mehrfach bewährt.

Aufbewahrung von Schinken zc. Viele lassen die Schinken, wenn sie nachgetrocknet sind, mit Kaltwasser bestreichen; eine andere Methode besteht darin, daß man die Rauchware mit Papier umwickelt und dann in Kisten zwischen Holz-asche packt. Auch kann man die Rauchware mit kleingeschnittenem Hafer- oder Roggenstroh umwickeln und dann in Säcke stecken oder grobes Bädleinen darübernähen, so daß keine Schweißflüge durchdringen kann.

Dem Schuhzeug ist es in feuchtem Wetter besonders dienlich, wenn man es mit Glycerin einreibt. Sohlen wie auch Oberleder. Es läßt die Nässe dann nicht durch, ist haltbarer, schmiegt sich leicht an den Fuß und behält sein gutes Aussehen.

Mitefser finden sich auffallend häufig bei blutarmen und entkräfteten Personen vor. Das weist darauf hin, daß Abschwächung der Kräfte, denen im gesunden Zustande die Ausscheidung der Talgmengen obliegt, als die Ursache der Mitefser anzusehen ist oder deren Bestand begünstigt. Bei Arbeitern in Theer- oder Petroleumfabriken, bei Farbenreibern, Druckern, Färbern, sowie bei Leuten, die trotz fettreicher Haut das Gesicht selten mit Seife waschen, ist die Ursache eine andere, und handelt es sich hier nur um eine mechanische Verstopfung der Poren, die durch geeignete Mittel, wie Kali-Seifengeist, grüne Seife, Borax oder auch Ammoniak, dem Waschwasser beigemischt, beseitigt werden kann.

Rostflecken zu entfernen. Flecken, welche von Rost oder irgendeiner Art Tinte herrühren, kann man aus Woll-

wisse Farben anwenden, ohne dieselben arg zu entstellen, weshalb man erst an einem Abfallstücke des gleichen Stoffes einen Versuch machen muß.

Einen guten Lack, als Anstrich für Korbwaren und Holzgegenstände verwendbar, erhält man durch Mischungen von pulverisiertem Siegelack mit Spiritus.

Schnell geholfen. „Sie sind beschuldigt, am Freitag den Sohn Ihres Nachbarn Müller geschlagen zu haben. Das ist straffällig.“ — „Gut; da haben wir ihn künftig an einem anderen Tage.“

Unangenehme Zustimmung. „Mein erster Mann war viel netter, als du; ich wünschte, er wäre am Leben.“ — „Ich auch!“

Abgefallen. Herr (zur Hausfrau): „O meine Gnädige, wenn ich Sie sehe, fühle ich mich stets wie neugeboren!“ — Dame: „So? Dann muß ich Ihnen wohl lieber eine Milchflasche vorsetzen?“

Mahnung zur Vorsicht. „Was machst denn da, Hias?“ — „D' Dungen-graub'n bed' i zua, da is gestern's Kind einig'fall'n, tunt mir leicht amal a Raibi derjausa.“

Nette Aussichten. Er: „Wenn wir nur erst verheiratet sind, liebe Marie, dann kaufe ich uns das Buch „Führer durch den Ehestand.““ — Sie: „Nicht nöthig, die Führung übernehme ich.“

Auch eine „Stütze.“ „... Also der Herr Baron hat dich engagiert, Kaverl?! Was was denn?“ — „Als Stütze des Hausknechts!“

Ein ländliches Piano. Mrs. Haynes: „Wann hast du denn dies neue Stück gelernt?“ — Tochter: „Es ist kein neues Stück — das Klavier ist gestimmt worden.“

Sinnsprüche.

Kesseln rühri: du mit Nachtheil zimperlich an; fassst du sie mit fester Hand, so brennen sie gewöhnlich nicht. Viele Charaktere gleichen den Kesseln.

Wenn Ihr des Nächsten Ehre schändet, Und so Gure zu mehren glaubt, Mir scheint Ihr, keine zu besitzen, Da Ihr sie andern raubt.

Laster sind Krankheiten der Seele.

Es ist zu traurig, sich allein zu freuen.

Dietrich Dickstein & Wilhelm Higersperger

Cilli, Ringstrasse Nr. 10

Architekt und Stadtbaumeister

Cilli, Ringstrasse Nr. 10

empfehlte sich zur Uebernahme und soliden Ausführung von allen in das Baufach einschlägigen Arbeiten. Auskünfte bereitwilligst. — Pläne und Architekturzeichnungen zu den coulantesten Bedingungen. 7042

Deutschvölkische Stellenvermittlung in Cilli.

Geschäftsstunden jeden Sonnabend ab 8 Uhr abends im ersten Stock des Gasthofes „zur goldenen Krone“. Aus der Umgebung wolle man sich behufs Vermittlung von Arbeitern schriftlich an die Stellenvermittlung wenden.

Deutsche Arbeiter verschiedener Gewerbe können Stellung finden durch Vermittlung.

Die Vermittlung erfolgt sowohl für Arbeitgeber, als für Arbeitnehmer unentgeltlich.

Stellung suchen: 1 Commis für Gemischtwarenhandlung, 1 Diurnist, 1 Stubenmädchen.

Gesucht werden: 2 Tischlergehilfen, 2 Bäckergehilfen.

Eingefendet.

Fouland-Seide 65 Kreuz. bis fl. 3.65 p. Met. für Blousen u. Roben, sowie „Henneberg-Seide“ in schwarz, weiß und farbig von 65 Kreuz. bis fl. 14.65 p. Met. An Jedermann franco u. verzollt ins Haus. Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. G. Henneberg, Seiden-Fabrikant (ausf. f. u. l. Post.), Zürich. 6585

Süßrahm-Theebutter
Stets frischer

St. Veiter Solo-Spargel

Best. Marken Rheinweine

Lissa Blutwein, 1 Liter fl. 40 kr.

Kleinoschegg-Champagner
Flasche fl. 1.60
empfehlht

Alois Walland, Rathhausgasse.



5626

Die Beachtung dieses Korkbrand-Zeichens, sowie der rothen Adler-Etiquette wird als Schutz empfohlen gegen die häufigen Fälschungen von Mattoni's Giesshübler Sauerbrunn.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., fl. 1.40 und 2 fl. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Originalergebnis erhalten zu haben.

Richter's
Apotheke „Zum Goldenen Bienen“
in Prag, I. Elisabethstraße 5.

Nr. 8363 Die zur Bereitung eines kräftigen und gesunden Haustrunks



Most

notigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann
Steckborn, Schweiz u. Konstanz, Baden.

Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. — Die Substanzen sind amtlich geprüft. — Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach
in Feldkirch (Vorarlberg). **Preis 2 Gulden**

Curort Rohitsch-Sauerbrunn.

Südbahnstation Pötschack.

Prachtvoller Sommeraufenthalt.

Für Magen-, Leber- und Nierenleiden, Zuckerharnruhr, Gallensteine, Katarhe der Schleimhäute. Prospeete durch den Director.

Hunyadi János

SAXLEHNER'S NATÜRLICHES BITTERWASSER
MILD ABFÜHRENDE WIRKUNG. VORZÜGLICH GEGEN
CONSTIPATION, GESTÖRTE VERDAUUNG, CONGESTIONEN, ETC.

Nur in diesen Paketen erhält man den echten so allgemein beliebten



Kathreiners Kneipp-Malz-Kaffee

Offerierte zum billigsten Preise

Eigenbau-Weine

aus dem berühmten Weingebirge

Katzenegg und Vinaria
1897 weiss, 1900 weiss, 1901 weiss, roth.

7044 **Anton Pšeničnik**
Weinbauer, Prihova, Post Gonobitz.

Original

Murbodner Kühe

1 springfähiger Zuchtstier Murbodner Schlagens sind abzugeben durch die

Gutsverwaltung Straussenegg
Post Gomilsko. 7020

250 Hektoliter

Gonobitzer Weisswein

Eigenbau (Jahrgang 1901) hat abzugeben

Johann Walland, Gonobitz.
Dasselbst ist auch **Vinarier** in Flaschen erhältlich. 7019

Ein tüchtiger Bierdepositeur

mit fixem Gehalt und Provision wird gesucht. Der Posten ist gleich anzutreten und ist beim Antritte eine Caution von 1000 Kronen zu erlegen.

Gesuche sind an die Verwaltung unter **„Bierdepositeur“** zu richten. 7021

Zu mieten gesucht:

Kleines Schloss od. Haus

möbliert, zum Alleinbewohnen mit Park oder grossem Garten, Wald in der Nähe, Naturschwimmbad, Jagd und Fischerei. — Briefe mit genauen Angaben unter: „Jagd-schlösschen“, Wien, hauptpostlagernd nur gegen Schein. 7048

Speise-Kartoffel

bester Sorte verkauft

K. Petriček,
Bahnhofgasse 7. 7027

Noch 50 Metercentner vorzüglich süßes

Heu und Grummet

zu haben bei 7025

● **Josef Jarmer in Cilli.** ●

Kegelebahn-Läden

bester Holz-Qualität,
6 bis 8 Meter lang, zu haben bei

Brüder Jarmer
Dampfsägewerk Cilli. 7000

Garnitur.

Sopha und sechs Sessel

wegen Raummangel sehr billig zu verkaufen. Anzufragen 7022

Gaberje Nr. 76, I. Stock.

Specereigeschäfts-Einrichtung

Puddel, Stellagen, Wagen etc.

ist billig zu verkaufen. Anzufragen in der Verwaltung d. Blattes. 7015

4 Bauplätze

ober der Gasanstalt, an der Reichsstrasse, mit 1460 m², zwei mit 1100 m² und 1135 m², per Quadratmeter

1 Krone. 7017

Traun & Stiger.

Weisswein

Eigenbau Skalitz bei Gonobitz

10 Halbstartin

21 kr. per Liter loco Cilli. 7018

Gustav Stiger. 7018

Zins- und Geschäftshaus

mit schönem Garten und geräumigen Keller, 2 Stock hoch, auf sehr gutem Posten der Stadt Graz, ist zu verkaufen, eventuell auch gegen ein gutgehendes Geschäft am Lande einzutauschen. Vermittler ausgeschlossen. Gefällige Anträge erbeten unter **„6980“** an die Verwaltung des Blattes. 6980



Verbreuch von Fecolin. Nach Gebrauch von Fecolin.

Millionen Damen

benützen „Fecolin“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „Fecolin“ nicht das beste Cosmecticum für Haut, Haare und Nägel ist! Das unreine Gesicht und die hüßlichen Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benützung von „Fecolin“: „Fecolin“ ist eine aus 42 der edelsten und feinsten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß ferne Krämpfe und Krämpfe des Gesichtes, Witzler, Wimmern, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „Fecolin“ spurlos verschwinden. — „Fecolin“ ist das beste Kopfhäaarreinigungsmittel, vermindert das Ausfallen der Haare, Kahlköpfigkeit und Kopfschmerzen. „Fecolin“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulver. Wer „Fecolin“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, das Geld sofort zurück zu erstatten, wenn man mit „Fecolin“ nicht vollumfänglich zufrieden ist. Preis per Stück K 1.—, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4.—, 12 Stück K 7.— Porto bei 1 Stück 20 h., von 8 Stück anwärts 60 h. Nachnahme 60 h. mehr. Verkauft durch das General-Depot von R. Reith, Wien VII., Mariablatz Nr. 38, I. Stock.

Bau-Unternehmung Ladislaus Johann Roth

Ingenieur und behördl. aut. Stadtbaumeister

Gartengasse (Hotel Strauss) **CILLI** Gartengasse (Hotel Strauss)

Brückenbauten in Stein, Beton, Holz und Eisen, auch Nothbrücken.

Wasserbau: Turbinenanlagen, Wehr- und Schleusenbauten in Holz, Stein und Beton, sowie Bach- und Flussregulierungen, Uferschutzbauten, Entwässerungsanlagen, überhaupt Wasserbauten jeden Umfanges.

Ausserdem übernimmt die Firma die tadellose Herstellung von Maschinen- und sonstigen Fundamenten aus Beton, Beton-Trottoirs und Beton-Fussböden, Pflasterungen, mit und ohne Beistellung der Platten, sowie alle in das Fach einschlagende Arbeiten.

Auskünfte und Voranschläge ertheilt die Firma auf Wunsch bereitwilligst und zu den coulantesten Bedingungen.

6096

Strassen- und Wegbau, sowie deren Tracierungen.

Tiefbau: Anlagen von Canalisierungen, Rohrleitungen, Betoncanäle, Wasserleitungen.

Hochbauten u. zw.: Villen, Wohn-, landwirtschaftliche, Fabriks- und öffentliche Gebäude, Adaptierungen jeder Art.

Bau-Unternehmung des Ladislaus Joh. Roth

Ingenieur und beh. aut. Stadtbaumeister.

Schöne Wohnung

I. Stock; bestehend aus 3 Zimmer und ein Balkon, Cabinet sammt Zugehör vom 1. Juni l. J. zu vermieten.

In diesem Hause wird auch ein **Zimmerherr**

sofort in ganze Verpflegung übernommen. Anzufragen 7024

Hermannsgasse 11, Parterre links.

Vorzüglicher Gonobitzer Eigenbau - Wein

Jahrgang 1901

und circa 100 Metercentner

Heu u. Grummet

hat abzugeben 7035

Max Sima Grüne Wiese, Cilli.

3 Stück

neue Startinfässer.

Speise- und Saatkartoffel:

Schneeflock, Rosen, Wunder von Amerika, Goldball, per 100 Kilo 3 fl., Kipfler per Kilo 8 kr. Abzugeben 7026

Schloss Ober-Lanhof.

Landauerwagen

ist wegen Raumangel sogleich zu verkaufen. 7031

Nähere Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr **Ekersdorfer** in der Eisenhandlung des Herrn Rakusch in Cilli.

Spezerei- u. Schnittwaren- Stellagen

werden zu kaufen gesucht.

Anträge an die Verwaltung dieses Blattes. 7040

Ein Damenrad

● vollständig neu ●
ist billig zu verkaufen. 7036

Ringstrasse 11, Parterre.

Ein Stamm

echt Pommer'sche Riesengänse

und eine Anzahl **Bruteier** sind sehr preiswürdig abzugeben.

Anzufragen in der Verwaltung dieses Blattes. 7037

Eigenbau

Istrianer Weine:

Refosco Rothwein à fl. 14.— per Hektoliter,

Prantadella à fl. 12.— per Hektoliter,

sendet von 1 Hektoliter aufwärts gegen Nachnahme

Heinrich v. Gironcoli, Gutsbesitzer, **Cittanova, Istrien.**

Mustersendungen folgen nur gegen Voreinsendung von 15 kr. Briefmarken per Muster (Kostenpreis der Etuis und Porto). 6955

Ein fast neues

Damenrad und Herrenrad

sind billig zu verkaufen.

Anzufragen in der Verwaltung des Blattes.

Haus

schuldenfrei, in gutem Zustande, ist aus freier Hand unter sehr guten Bedingungen

zu verkaufen.

Auskünfte ertheilt die Verwaltung dieses Blattes. 7016

TIROLER Weine

Cognac und Wermuth

ANDRAE KIRCHEBNER

Weingutsbesitzer und Destillierrie

BOZEN (Tirol).

Vertreter gesucht. 6828

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII. Deutschgasse 8, Budapest. 7039

Strafbar

ist jede Nachahmung d. allein echten Bergmann's Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Dresden-Tetschen a. d. E. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendfrisches Aussehen, weisse, sammelweiche Haut u. blendend schön. Teint. — Bestes Mittel gegen Sommersprossen

Vorrätig à St. 40 kr. bei Franz Rischlavy Apoth. M. Rauscher und Jos. Polanetz.

Schutzmarke

Zwei Bergmänner

BERGMANN & Co., Tetschen a. E.

7030

6958 Dermal

trinkt man nur

Thermalwasser

aus den Quellen des Kaiser Franz Josef-Bades. Bestes Erfrischungs- und Tafelgetränk.



Depot u. Detailverkauf für Cilli und Umgebung bei

Josef Polanetz
CILLI

Grazerstrasse.

Empfiehlt zugleich seine reichsortierten

Spezereiwarenartikel.

Gute Uhren billig mit 3 jähr. schriftl. Garantie verk. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik und Goldwaren-Exporthaus Brüz (Böhmen).

Gute Mittel-Rem.-Uhr fl. 3.75. Gute Silber-Rem.-Uhr fl. 5.80. Gute Silber-Uhr fl. 1.20. Mittel-Wecker-Uhr fl. 1.95.

Unsere Firma ist mit dem k. k. Adler ausgezeichnet, besitzt gold. u. silb. Ausstellungsmedaillen u. tausende Anerkennungsbriefe. 6938

Illustr. Preisecatalog gratis und franco.

Husten stillen

die bewährten und feinschmeckenden

6505 **Kaisers**

Brust-Bonbons

2740 notariell beglaubigte Zeugnisse verbürgen

den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit Catarrh und Verschleimung!

Dafür Angebotenes weise zurück!

Packet 20 u. 40 h. Niederlage bei:

Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabühl“ in Cilli, Baumbach's

Erben, Nachf. **W. Rauscher**,

„Adler-Apotheke“ in Cilli, **Carl**

Sermann in Markt Tüffer.

Gleichenberger Johannisbrunnen

für Magen-, Blasen- und Nierenleidende

ärztlich bestens empfohlen.

Mit Wein vorzügliches Tafelgetränk.

Zu beziehen bei allen Mineralwasserhandlungen und bei der Brunnendirection in Gleichenberg.

6879

Drahtglas
 für Oberlicht, Fussboden,
 für Metallanlage für Oberlicht, Fussboden,
 fast unzerstörbar und feuerbeständig.
 Bestes Verglasungsmaterial der Gegenwart.
 liefert die
WIEN-GESELLSCHAFT FÜR GLASINDUSTRIE
 NORM. FRIEDR. SIEMENS
 NEUSATTLERSTRASSE

Andere Fabrikate:
Flaschen aller Art, Flaschenverschlüsse
 Tafelglas
 belgischer und deutscher Art
Glasguss, Stanzglas
 (patentirte Stanzglasbuchstaben) etc. etc.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.
Moll's Seidlitz-Pulver sind für Magenleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.
 Preis der Original-Schachtel K 2.—
 Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.
Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.
 Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.
 Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
 In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
 Depots: En gros: **Aug. Böheim**, Rohitsch Sauerbrunn.
Rud. Tomasi, Reifnigg.

Für Weinbautreibende!
Für Landwirthe!
 Zum Bespritzen der Weingärten als auch zur Vertilgung der Obstbaumschädlinge, sowie zur Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs,
 haben sich **Ph. Mayfarth & Co.'s** patentirte selbstthätige tragbare als auch fahrbare Spritzen
„Syphonia“



am besten bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäuben. Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen andern Systemen.
Mäh-Maschinen für Gras, Klee und Getreide.
Heu-Wender, Heu-Rechen für Pferdebetrieb.

Die besten
Säemaschinen
 sind Ph. Mayfarth & Co.'s neu construirte
„AGRICOLA“
 (Schubrad-System)
 für alle Samen und verschiedene Saatenmengen, ohne Auswechslung von Rädern; für Berg und Ebene. Leichtester Gang; grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.
Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.
Heu- und Strohpressen für Handbetrieb, Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Pflüge, Walzen, Eggen etc. fabricieren und liefern als **Spezialität** unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.
 kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen
WIEN, II. Taborstrasse Nr. 71.
 Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzenen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Erprobt und als die besten anerkannt
 Uhren beim Erzeuger
Wilh. Köllmer
 kais. kün. handelsgerichtl. protokoll. bürg. Uhrmacher
 Wien, IX., Servitengasse Nr. 1.
Werkstätte für neue Uhren und Reparaturen. Directe Bezugsquelle aller Gattungen Gold- und Silberuhren, Pendel-, Wecker-, Rahmen- und Reiseuhren. Billigst festgesetzte Preise. Reelle dreijährige Garantie. Grösstes Uhren-, sowie auch Gold- und Silberwaaren-Lager. — Alle meine Uhren sind genau reparirt und regulirt und vom k. k. Panzierungsamte geprobt, drei Jahre garantirt. Die Güte und Dauerhaftigkeit meiner Uhren ist durch Allerhöchste Anerkennung, sowie durch Tausende von Anerkennungen von Seile des hohen Adels, k. k. Heeres, Hochw. Herren Priestern, sowie von hervorragenden Anstalten und Behörden der Monarchie verbürgt und liegen zur gefl. Einsicht. Preisliste gratis. Grosser Illustr. Varenkatalog (300 Illustrationen) nur gegen Einsendung einer 10 h-Marke franco.

Serravallo's

China-Wein mit Eisen



von medicinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.
Für Schwächliche und Reconvalescenten.
Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Canea 1900; Neapel 1900; Paris 1900.
Ueber 1200 ärztliche Gutachten.
 Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmacks wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.
 Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40.

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Putze
 nur mit
Globus
 Putz-
 Extract

Prämiirt mit Goldener Medaille Weltausstellung Paris 1900. u. Goldener Medaille Wien 1902.
 Ueberall vorrätig.
 Dosen à 10, 16 und 30 Heller.

Ein wahrer Schatz
 für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk
Dr. Retau's Selbstbewahrung
 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
 Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 24, sowie durch jede Buchhandlung.

Grösster Phonographen-Export.
 Bedeutend reducierte Preise. — Original Edison- u. Columbia-Phonographen. Stets 10.000 Walzen lagernd. Alle Ersatz und Zubehören. Phonographen incl. 5 Walzen von 10 Gulden an. **Sensationelle Neuheit: Hartgusswalzen**, unerreicht in Tonstärke, Wohlklang, unverwüsthlich.
Möldner & Skreta, Wien,
 I. Kolowratring 7.

Erste

Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik

Franz Neger

Burggasse Nr. 29. Burggasse Nr. 29.

Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparatur-Werkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehötheilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme sowie Nadeln, Oele etc. — Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrräder zu den billigsten Preisen. 6821

Vertreter:

Anton Neger

Mechaniker

Cilli, Herrengasse Nr. 2.

Preisliste gratis und franco.



Frühjahrs- und Sommerfaison
1902.

Echte Brüner Stoffe

Ein Coupon Ntr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Hose und Gilet) gebend, kostet nur

fl. 2.75, 3.70, 4.80 v. guter	}	echter Schafwolle
fl. 6.— u. 6.90 von besserer		
fl. 7.75 von feiner		
fl. 8.65 von feinsten		
fl. 10.— von hochfeinsten		

Ein Coupon zu schwarzem Salon-Anzug fl. 10.—, sowie Ueberzieherstoffe, Touristen-Jacken, feinste Kammgarne etc. etc. versendet zu Fabrikpreisen die als reell und solid bestbekannte Tuchfabriks-Niederlage

Siegel-Imhof in Brünn

Kaufte gratis u. franco. Ausfertigte Lieferung garantiert.

Die Vorteile der Privatkaufschafft, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beziehen sind bedeutend.

Pensionat und Höhere Töcherschule

der königl. Hauptstadt Olmütz (Mähren). 6988

Öffentliche Volks- und Bürgerschule, städtische Lehrerinnen-Bildungsanstalt, höhere Erziehungsanstalt, Haushaltungs- und Kochschule, Nähschulen, Kurse für moderne Sprachen, Engländerinnen und Französinen im Hause. Specialcure (Kunsthandarbeiten, Zeichnen, Malen, Tanzunterricht, Turnen, häusliche kunstgewerbliche Arbeiten, Musikunterricht etc.), vorzügliches Töchterpensionat für Mädchen von sechs Jahren an bis zur vollen allseitigen Ausbildung; hoch und herrlich gelegenes, mit dem größten Comfort ausgestattetes Pensionatgebäude, an einem Park gelegen; großer Garten, Centralheizung in allen Räumen des Hauses, heizbare Schulküche, elektrische Beleuchtung; Festsaal, Speisesaal, große Schulküche, Turnsaal, Bassin, Douche- und Bannenbäder; Aufsicht und Leitung durch eine Pensionatsvorsteherin und Pensionatsmeisterinnen. Ausführliche Prospekte gratis und postfrei durch die Direction.

seit dem Jahre 1868 wird

Berger's medicinische THEERSEIFE

die an Kliniken und von vielen praktischen Aerzten erprobt wurde, nicht nur in Oesterreich-Ungarn, sondern auch in Deutschland, Frankreich, Russland, den Balkanstaaten, der Schweiz etc. gegen Hautleiden, insbesondere gegen

Hautausschläge verschiedener Art

mit bestem Erfolge angewendet. Die Wirkung der Berger'schen Theerseife als hygienisches Mittel zur Entfernung der Kopf- und Bartschuppen, zur Reinigung und Desinfection der Haut ist gleichfalls allgemein anerkannt. — Berger's Theerseife enthält 40% Holztheer und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur Verhütung von Tauschungen begehre man ausdrücklich Berger's Theerseife und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei hartnäckigen Hautleiden wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg

Berger's med. Theer-Schwefelseife

angewendet. — Als mildere Theerseife zur Beseitigung aller

Unreinheiten des Teints,

gegen Haut- und Kopfschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche kosmetische Wasch- und Badeseife für den täglichen Bedarf dient

Berger's Glycerin-Theerseife,

die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

Preis per Stück jeder Sorte 35 kr. sammt Gebrauchsanweisung.

Von den übrigen Berger'schen medicinisch-kosmetischen Seifen verdienen insbesondere hervorgehoben zu werden: Benzoseife zur Verfeinerung des Teints; Boraxseife gegen Wimmerin; Carbolsäure zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; Berger's Fichtennadel-Badeseife und Fichtennadel-Toiletteseife, Berger's Kinderseife für das zarte Kindesalter (25 kr.).

Berger's Petrosulfseife

gegen Gesichtsröthe, Kupferrose, Anschläge u. Hautjucken; Sommersprossen seife, sehr wirksam; Schwefelmilchseife gegen Mitosen und Geschwüre unreinheiten; Tanninseife gegen Schweissfüsse u. gegen das Ausfallen der Haare.

Berger's Zahnpasta in Tuben,

bestes Zahnreinigungsmittel, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher. Preis 30 kr. Betreffs aller übrigen Berger'schen Seifen verweisen wir auf die Gebrauchsanweisung.

Man begehre stets Berger's Seifen, achte auf obige Schutzmarke und den Ursprung: Fabrik G. Hell & Comp., Troppau, da es zahlreich wirkungslose Imitationen gibt, und selbst der Name Berger's fälschlich gebraucht wird.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher und Otto Schwarzl sowie in allen Apotheken der Steiermark. 6940

Curort Teplitz-Schönau

in Böhmen, in reizender Lage, inmitten des Erz- und Mittelgebirges, seit Jahrhunderten bekannte und berühmte heisse, alkalisch-salinische Thermen (28—46° C). Curgebrauch ununterbrochen während des ganzen Jahres. Auch Wintercuren. Hervorragend durch seine unübertroffenen Erfolge bei Gicht, Rheumatismus, Lähmungen, Neuralgien, Neurasthenie, Blasen- und Nierenkrankungen; von ausgezeichneter resorbirender Wirkung bei chronischen Exsudaten aller Art von glänzendem Erfolge bei Nachkrankheiten aus Schuss- und Hiebwunden, nach Knochenbrüchen, bei Gelenksteifigkeiten u. Verkrümmungen. 11 Badeanstalten mit 166 Badelogen.

Thermal-, Douche-, Moorbäder, Massage, Electricität, Mechano-therapeutisches Institut. Alle Auskünfte ertheilt das Bürgermeisteramt von Teplitz-Schönau, sowie das städt. Bäder-Inspectorat und die Fürst Clary'sche Güterinspection. 6971

PETROLIN

Sicherstes Mittel gegen Schuppenbildung, Haarausfall und Kahlköpfigkeit.

Dargestellt aus chemisch-reinem, d. h. entharztem, geruchlosem Petroleum und nervenanregenden Präparaten.

i Nach Gebrauch von nur wenigen Flaschen zeigen sich binnen wenigen Wochen feine, neue Härchen, die bei weiterem Gebrauche dicht und stark werden und so die kahlen Stellen vollständig decken.

Preis einer grossen Flasche K 3.—, einer kleinen K 1.50.

Chemisches Laboratorium, Salzburg, Bahnhof 56

Depots werden an allen Orten errichtet. 6632

Hell's chemisch-reine Malz-Präparate

die an Güte und Wirksamkeit alle im Handel befindlichen Malz-Präparate weit übertreffen, werden seit dreissig Jahren in der chemischen Fabrik von G. Hell & Comp. in Troppau in eigenem Dampf- und Vacuum-Apparate mit besonderer Sorgfalt erzeugt.

Hell's Malzextract-Präparate

werden sowohl in der „Apotheke zum weissen Engel“ in Troppau, wie auch in allen in Apotheken bestehenden Depots zu folgenden fixen Preisen verkauft:

Hell's reines concentrirtes Malzextract	1 Flasche von	320 Gramm Inhalt	K 1.20
Hell's reines concentrirtes Malzextract	1 " " "	180 " " "	— .80
Hell's reines trockenes Malzextract	1 " " "	100 " " "	1.60
Hell's reines trockenes Malzextract	1 " " "	50 " " "	1.—
Hell's Fluid Malzextract	1 " " "	320 " " "	1.—
Hell's concentrirter Malzhonig	1 " " "	320 " " "	1.20
Hell's concentrirtes Malzextract mit Chinin	1 " " "	320 " " "	1.60
Hell's concentrirtes Malzextract mit Eisen	1 " " "	320 " " "	1.50
Hell's concentrirtes Malzextract mit Kalk	1 " " "	320 " " "	1.50
Hell's concentrirtes Malzextract mit Leberthran	1 " " "	300 " " "	1.40
Hell's Malzextract-Bonbons } Mandelform {	1 Päckchen zu	25 " " "	— .20
Hell's Malzextract-Bonbons }	1 gr. Blechdose zu	80 " " "	— .50
Hell's Malzextract-Bonbons }	1 kl. " " "	40 " " "	— .30
Hell's Malzextract-Chocolade	1 Packet zu	125 " " "	1.—
Hell's Malzextract-Chocolade mit Eisen	1 " " "	20 " " "	1.20

Begehren Sie Hell's Malzextract-Präparate in den zunächstliegenden Apotheken.

Falls nicht erhältlich, wenden Sie sich an die Apotheke „zum weissen Engel“ in Troppau, die gegen Einsendung des Betrages oder Nachnahme das Gewünschte einsendet.



Fahrkarten- und Frachtscheine nach Amerika

königl. belgische Postdampfer der 'Red Star Linie' von Antwerpen, direct nach New-York und Philadelphia

concess. von der hoh. k. k. Österr. Regierung. Man wende sich wegen Frachten und Fahrkarten an die 6689

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 20,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Anton Rebek, Bahnhofstrasse 34
in Laibach.

Schweizer Adler-Strickgarn

Schweizer Adler-Seidenglanzgarn



sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.



6967

echte Puch-Räder

Bei Beginn der Saison erlauben wir uns, alle Freunde und Gönner unseres seit einer Reihe von Jahren als vorzüglich bekannten **echten Puch-Rades** höflichst in Kenntnis zu setzen, dass wir auch in dieser Saison mehrere Neuerungen an unseren Modellen auf den Markt bringen, welche den alten guten Ruf unserer Marke rechtfertigen. — Gleichzeitig sei erwähnt, dass wir die Alleinvertretung für Untersteiermark den Firmen:

G. Schmid's Nachfolger in Cilli und

Josef Schirza in Sachsenfeld

übergeben haben, woselbst die **1902er Modelle** zu besichtigen beziehungsweise erhältlich sind.

JOHANN PUCH

Erste steiermärkische Fahrrad-Fabriks-Actien-Gesellschaft in Graz.

7082

(Keil's Strohhutlact) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrohhüten. — Keil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhutlact ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5908

Bitte in allen öffentlichen Localen zu verlangen:

„Sport & Salon“, das eleganteste, reichhaltigste, in den höchsten und vornehmsten Kreisen, Clubs und öffentlichen Localen d. In- und Auslandes verbreitetste Gesellschaftsblatt, nimmt Familien-, Gesellschafts-, Kunst- u. Sportnachrichten kostenlos auf.

Erscheint jeden Samstag.

Abonnement kann mit jeder Nummer beginnen und kostet ganzjährig

Gewöhnliche Ausgabe 24 K = 24 Mk. Einzeln 50 Pf. = 50 h,
Luxus-Ausgabe 40 Kronen = 40 Mk. Einzeln 1 Mk. = 1 K,
Pracht-Ausgabe 100 Kronen = 100 Mk. Einzeln 2 Mk. = 2 K.

Einzelne Nummern gegen Einsendung des Betrages in Briefmarken. 6557

Redaction und Administration. Wien IV., Plösslgasse 1



Avenarius Carbolineum
bester
Holzanstrich
gegen
Fäulnis und Schwamm

Carbolineum-Fabrik
R. AVENARIUS,
Wien, III/1., Hauptstrasse 18.

Verkaufsstelle bei
Traun & Stiger in Cilli
und bei

F. Stiger & Sohn, Wind-Felstritz.



Feinste
Franz.

Dessertkäse-Specialitäten

liefert zu billigsten Preisen in bester Qualität die

Vertreter gesucht * **Centralmolkerei Brünn**

Saison-Neuheiten

sind nebst grosser Auswahl von modernsten Damen-Kleiderstoffen, Nouveautés von Jaquettes, Paletots und Krägen

über 1000 Stück Damen-Blousen in reizenden Façons eingetroffen, welche zu überraschend billigen Preisen erhältlich sind bei

Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6.

Stets Neuheiten in Gravatten und Herrenwäsche
billigst bei **Johann Koss, Cilli, Bahnhofgasse Nr. 6.**

6934

Erste k. k. österr.-ung. ausschl. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

CARL KRONSTEINER, Wien, III., Hauptstrasse 120.

Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der k. k. erzh. u. k. k. f. k. Gutsverwaltungen, Civil- und Militär-Baubehörden, Eisenbahnen, Berg- und Hüttenwerke, Baugesellschaften, Baumeister und Unternehmer, Fabriks- und Realitätenbesitzer.

Die wetterfesten Façade-Farben

sind in Kalt löslich, werden in Pulverform in 46 Mustern von 16 kr. per Kg aufw. geliefert und sind anbelangend Dauerhaftigkeit und Reinheit des Farbtones dem Delantrich vollkommen gleich.

200 Kronen Prämie

für den Nachweis von Nachahmungen. — Musterkarte und Gebrauchsanweisung gratis und franco.

Danksagung:

Für die aufrichtigen Beweise der Theilnahme während der Krankheit und anlässlich des Hinscheidens unseres guten, innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, resp. Vaters, Schwieger- und Grossvaters, des Herrn

Dr. Adalbert Cyppl

k. k. Regimentsarzt des Ruhestandes, Ritter des Franz Josefs-Ordens, Besitzer der Jubiläums-Medaille etc. etc.

für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse, sprechen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere dem Officers-Corps der hierweiligen beiden Bataillone des k. u. k. Inf.-Regmt. Nr. 87 und des k. k. Landwehr-Inf.-Regmt. Nr. 26, dem Aerzteverein von Cilli und dem Veteranenverein den innigsten Dank aus.

7033

Familie Cyppl.

Freiwill. gerichtl. Realitätenversteigerung.

Vom k. k. Bezirksgerichte St. Marein bei Erlachstein werden auf Ansuchen der Verlassinteressenten nach Rudolf Pezdeusek von St. Rochus die vormalig Skaza'schen Realitäten und zwar:

- | | |
|---|----------------------|
| I. E.-Z. 72, 73, 74, Catast.-Gmde. St. Marein, Schätzwert | K 8449-35 |
| II. E.-Z. 75, 192 | K 3786-89 |
| III. E.-Z. 30, 189 | Ješovec, „ K 3495-46 |

öffentlich feilgeboten.

Die Versteigerung findet hierg. Amtsstube Nr. 16 am

Mittwoch, den 30. April 1902

vormittags 10 Uhr statt.

Die Realitäten werden um den Schätzwert ausgerufen, unter dem Schätzwerte wird ein Anbot nicht angenommen.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Realitäten bezughabenden Urkunden können hierg. Amtsstube Nr. 17 während den Geschäftsstunden eingesehen werden.

K. k. Bezirksgericht St. Marein bei Erlachstein

am 16. April 1902, Abth. I.

7038

Wagner.

L. GENIS grosses anatomisches Museum u. Panoptikum



Besonders hervorzuheben: Die anatomische Venus, in 40 Th. zerlegbar, ein Meisterwerk der Modellierkunst. — Geöffnet täglich von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

Freitags nur für Damen.

Eintritt 15 kr., Militärs und Kinder 10 kr., anatomisches Cabinet 10 kr.

Zu zahlreichen Besuch ladet freundlichst ein der Besitzer.

7034

Wahrlich!

„Zerschubler“

hilft großartig als unerreichter „Insecten-Tödtler“.

7011

Kaufe aber „nur in Flaschen“.

- | | | |
|--------------------------|----------------------------|----------------------------|
| Cilli: Traun & Stiger. | Gomilsko: Franz Cukala. | Pöltschach: Carl Sims. |
| Victor Wegg. | Gonobitz: Franz Kupnik. | „ A. Schwetz. |
| Alois Walland. | „ Kmetijsko drustvo | „ A. Krautsdorfer. |
| Milan Hočevar. | Hochenegg: Frz. Zottl. | Prassberg: Leop. Vukic. |
| Josef Matič. | Hrastnik: A. Bauerheim. | Pristova: And. Suppanz. |
| Ant. Ferjen. | „ Bruderl.d.Gew. | „ Marie Suppanz. |
| Franz Rischlawy. | „ Josef Wouk. | Rann: Franz Matheis. |
| Carl Gela, Apoth. | Laufen: Johann Filipič. | „ Franz Varlec. |
| Franz Zanger. | „ Fr. X. Petek. | Sachsenfeld: A. Globocnik. |
| A. Kolenc. | Lichtenwald: A. Fabiani. | St. Georgen: F. Kartin. |
| Franz Pečnik, Spec | „ S. F. Schalk. | Trifail: Consum-Verein. |
| Josef Polanetz. | „ Lud. Smole. | „ J. M. Kramer. |
| Rauscher, Adl.-Ap. | „ Zwenkel & C. | „ Johann Müller. |
| O. Schwarzl & Co. Ap. | M. Lemberg: F. Zupančič. | „ Fr. Pollak Wwe. |
| Josef Srimz. | M. Tüffer: And. Elsbacher. | „ Robert Stenowitz. |
| Ant. Topolak. | „ Carl Hermann. | „ Franz Dezman. |
| W. Wratschko. | Montpreis L. Schescherko. | „ Josef Sporn. |
| Bad Neuhaus: J. Sikošek. | „ F. Wambrechtsamer. | Videm: Joh. Nowak. |
| Frasslau: Johann Pauer. | Oberburg: Jakob Božič. | Weitenstein: Ant. Jakin. |
| „ Ant. Plaskau. | Pöltschach: Ferd. Ivanuš. | Wöllan: Carl Tisehler. |

Haute Nouveauté

CORSET A LA MODE DE PARIS

Vorne gerade Façon

Die Damen-Confections- & Manufacturwaren-Firma JOHANN KOSS, CILLI

Bahnhofgasse empfiehlt als letzte Neuheit: Bahnhofgasse

Corset de Paris!

Modernstes Mieder der Gegenwart; vorne gerade Façon, zieht den Leib zurück und verhindert den Druck auf den Magen. Das Mieder ist unentbehrlich für jede Dame bei Anschaffung einer neuen Toilette.

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Taillenweiten in Qualitäten von K 5.60 bis K 16.—

Buchdruckarbeiten aller Art liefert rasch und zu den billigsten Preisen „Celeja“, Cilli die Vereins-Buchdruckerei Rathhausgasse Nr. 3

Herausgeber und Verleger: Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli. Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Ambroschitsch. Druck der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Cilli.